

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratnamahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Unsere Antwort an Präsident Wilson.

### Das neutrale Europa schließt sich der nordamerikanischen Friedensaktion an.

#### Abendbericht des Hauptquartiers.

Die Dobrudscha vom Feinde gesäubert.  
Berlin, 23. Dezember.  
Im Westen wegen ungünstiger Witterung nur geringe Geschäftstätigkeit.  
Auf der Ostfront nichts Wesentliches.  
Die Dobrudscha ist bis auf das Gelände zwischen Macin und Saccia vom Feinde gesäubert.  
Am Doiran-See vorübergehende Artillerietätigkeit.  
Macin und Saccia umfassen den kleinen Nordwestwinkel der Dobrudscha unmittelbar südlich Galaz und östlich Braila.

#### Die amtlichen Berichte über die Kriegslage.

WB. Großes Hauptquartier, 24. Dezember, vormittags.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Bieltje im Opern-Bogen griffen englische Abteilungen nach starker Feuerwirkung im Morgenrauen unsere Stellungen an. Sie wurden abgewiesen.

Auf der übrigen Front herrschte bei meist schlechtem Wetter nur geringe Feuerstätigkeit.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den verschneiten Waldkarpaten nahm zeitweilig im Rudowa- und Kriklaba-Abschnitt das Geschützfeuer zu.

Nördlich des Uz-Tales ging der Russe wieder zum Angriff über. Nach einem schlagelagerten Vorstoß gelang es ihm, am Höhenkamm des Maggato sich festzusetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Durch die Operationen der Dobrudscha-Armee ist der Feind in den Nordwestzipfel des Landes gedrängt worden. Das nördliche Donau-Ufer beiderseits Tulcea liegt unter dem Feuer unserer Geschütze.

Mazedonische Front. Zwischen Warbar und Doiran-See lag hartes englisches Feuer auf den deutschen und bulgarischen Stellungen. In den Abendstunden angreifende Bataillone wurden blutig abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WB. Berlin, 24. Dezember, abends.

An der West- und Ostfront im allgemeinen ruhiger Tag.

In der Dobrudscha ist Saccia genommen. Bei Tulcea hält das Feuer an. In Mazedonien nichts Besonderes.

WB. Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostschate-Bogen zeitweilig starker Artilleriekampf; bei den übrigen Armeen ging die Geschäftstätigkeit über das gewöhnliche Maß nicht hinaus.

Die Nacht verlief in den meisten Abschnitten still.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Stanislan wiesen österreichisch-ungarische Vorposten bei Lysiec mehrere russische Vorkämpfer ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Gebiet der Cimbroslawa Bl. warfen unsere das Vorfeld beherrschenden Patrouillen mehrfach russische Streifabteilungen zurück.

Nördlich von Sosmezoe im Ditov-Tal zwang unser Abwehrfeuer zweimal angreifende Russen, zurückzuweichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Großen Balachei haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Die Dobrudscha-Armee nahm Saccia und steht im Angriff auf den Brückenkopf von Macin.

Mazedonische Front. Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WB. Berlin, 25. Dezember, abends.

Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

In Rumänien Fortschritte.

An mazedonischer Front nichts Wesentliches.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Dezember, vormittags.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der Opern-Front beiderseits des Kanals von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerietätigkeit zu. Vorkämpfer starker englischer Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod war die russische Artillerie rühriger als sonst. Nordwestlich von Luel brachte eine Unternehmung deutscher Abteilungen 16 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der Rudowa-Höhe in den Waldkarpaten zeitweilig starkes Geschützfeuer. Am Neagra-Tal, südlich von Dorna Watra, scheiterte ein Vorstoß russischer Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei den Kämpfen in der Groß-Balachischen Ebene und am Rande des Gebirges südlich von Rimnicul-Sarat sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen genommen worden.

Gestern führten ostbewährte deutsche Divisionen mit ausgezeichneten österreichisch-ungarischen Bataillonen das zäh verteidigte Dorf Filipesti (an der Bahn Buzău-Braila) und beiderseits anschließend hart verschanzte Stellungen der Russen.

Mazedonische Front. Erfolgreiche Patrouillenvorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Im Cerna-Bogen wechselnd heftiges Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WB. Berlin, 26. Dezember, abends.

An dem Nordufer der Somme zeitweilig starkes Feuer. Sonst im Westen und im Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Balachei ist der Russe aus mehreren Stellungen geworfen worden.

In Mazedonien herrscht Ruhe.

#### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 23. Dezember.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Mezticanezi-Abschnitt wiesen österreichisch-ungarische Truppen mehrere russische Vorkämpfer ab.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

WB. Berlin, 24. Dezember.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nördlich des Uz-Tales hat sich eine feindliche Abteilung auf der Höhe Maggato festgesetzt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Eins unserer Jagdkommandos überfegte die Dnyzeca Solotwinska, drang durch die Hinderniszone in eine feindliche Vorstellung südwestlich Bohorodezany vor, kämpfte die Besatzung nieder und rückte nach Zerstörung der Verteidigungsanlage vollzählig ein.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche zeitweise lebhafteres Artilleriefeuer, sonst unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember haben bei einem Vorstoß vier unserer Zerstörer in der Dtranto-Strasse zwei armierte Ueberwachungsdampfer im Artilleriekampf versenkt. Auf der Rückfahrt wurde ihnen der Weg durch wenigstens sechs feindliche Zerstörer eines mächtigeren und schnelleren Typs, so viel aufnehmbar „Indomito“, verlegt. Beim Durchbruch kam es zu einem heftigen Geschützkampf, wobei ein feindlicher Zerstörer in Brand geschossen liegen blieb, wenigstens drei andere auf Naabdistanz vielfach getroffen und in die Flucht gejagt wurden, darunter ein Zerstörer eines noch stärkeren unbekanntem Typs. Von unseren Zerstörern erhielt einer zwei Treffer im Kamin, ein zweiter einen in die Ausbauten. Ein Mann tot, kein Verwundeter.

R. u. I. Flottenkommando.

WB. Wien, 25. Dezember.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kampfstätigkeit nimmt in mehreren Front-Abschnitten an Lebhaftigkeit zu.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An einigen Stellen wurden russische Aufklärungsabteilungen zurückgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Lysiec hat ein Jagdkommando des vier bewährten R. u. I. Infanterie-Regimentes Nr. 16 in einem nächtlichen Vorpostenkampf den vierfach überlegenen Feind mit dem Bajonett zurückgemorfen und ihm schwere Verluste zugefügt. Auch alle weiteren Angriffsvorstöße der Russen sind gescheitert.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

In der großen Balache dauern die Kämpfe an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erstürmen, beiderseits der von Buzau nach Beila führenden Bahn vorgehend, die starken russischen Stellungen bei Siltpeff.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südwestlich von Sultia und südlich von Dorna Watra jähren russische Streifkommandos erfolglos gegen unsere Stellungen vor. In den Waldkämpfen vielfach neu auslebende Geschüßkämpfe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Von den Fronten.

Westen.

Die Somme-Schlacht — ein deutscher Sieg.

Seit einigen Tagen wird die Somme-Front in den Heeresberichten beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommeschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Infanterievorstöße mäßig scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrommeten Gräben und Granatrichtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, welche die erschöpften Angreifer dem Verteidiger notgedrungenem Maße genähren mußten, haben das Schicksal der Sommeschlacht ein für allemal besiegelt.

Heute ist an der ganzen Somme-Front bereits wieder ein systematisch ausgebautes Grabensystem entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen, und selbst hier liegt die Besatzung bereits wieder in tiefen Unterständen und schützlicheren Stollen. Damit sind alle Mühen und Opfer von fünf Monaten Sommeoffensive vergeblich gebracht. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von vorn beginnen. Nur daß heute die Linien des Verteidigers stärker und unbezwinglicher dastehen als am 1. Juli, denn hinter dem ersten, im Bereich des feindlichen Feuers geschaffenen Grabensystem erwartete mehr als ein Duzend starker und in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebaute Verteidigungslinien den Gegner. Die außergewöhnlich geschwächt die franko-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei welcher der gestorene Boden sogar eine Benutzung der Tanks ermöglicht hätte, von ihnen zu keinerlei Angriffshandlungen benutzt wurde. Die gleiche Passivität in der Luft. Bei aufflarem Himmel ziehen deutsche Kampfgeschwader gegen Westen. Die Sommeschlacht hat mit einem vollen Sieg der deutschen Waffen geendet.

Kriegsmüdigkeit der englischen Truppen in Frankreich?

Wien. Der Berichterstatter der Zeitung „Hinterposten“ schreibt aus London: Auf die Aeußerung des liberalen Abgeordneten Professor Sees Smiths im Unterhause, der als Korporal in einer englischen Armee in Frankreich Dienste getan hat, daß alle englischen Soldaten in Frankreich einstimmig für Einleitung von Friedensverhandlungen seien, entgegenete Bonar Law, falls diese Auffassung im englischen Volke Boden gewinne, würde alles Blut, das England in diesem Kriege geopfert hat, vergebens vergossen sein.

Portugals Kriegshilfe.

Wien. London, 22. Dezember. (Neuermeldung.) Der Präsident von Portugal, Machado, erklärte in einem Interview mit einem Vertreter des „Brooklyn Eagle“, daß Portugal im Begriff stehe, in größerem Maßstabe am Kriege teilzunehmen. Die britische und die französische militärische Mission erwägen die Verwendung von portugiesischen Truppen in Flandern und in Frankreich, Angola und Ostafrika hätten 50 000 Mann in Anspruch genommen, 600 seien zur Verstärkung hinausgeschickt worden. Jetzt sei Portugal bereit, auf der westeuropäischen Front mitzuwirken und werde es tun, sobald der britische, französische und portugiesische Generalstab die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Hilfe Portugals größtmögliche Wirkung haben werde. England habe joviell Geld gegeben, als Portugal nötig hätte, um den Krieg in modernster Art zu beginnen. Die englische Anleihe soll zwei Jahre nach Unterzeichnung des Friedens zurückgezahlt werden.

Südosten.

Zwischen Tulcea und Iaccea.

Sofia, 26. Dezember. (Generalstabsbericht.) Magdonische Front. Zeitweilig Artilleriefeuer in gewissen Frontabschnitten. Rumänische Front. In der Dobrubtscha haben feindliche Monitore die Stadt Tulcea beschossen. Zehn Häuser wurden zerstört und mehrere Frauen und Kinder getötet. Bei Iaccea hatte der Feind zwei Brücken über die Donau geschlagen, eine rumänische und eine russische. Beim Rückzug gelang es den Russen, die rumänische Brücke auf das nördliche Ufer zurückzuführen, während die russische in Brand gesteckt wurde. Vor Majin ist der Kampf um die brückentopartig ausgebaute Stellung im Gange.

Zur Besetzung von Tulcea.

In raschem Vorstoß haben die Bulgaren die russischen Nachhutstellungen in der Dobrubtscha überrannt und die Stadt Tulcea besetzt. Im Besitz der Hügelinie von Tulcea beherrschen die Sieger den unteren Donauarm, den Sulina-Kanal und den St. Georgs-Arm. Die Donauschiffahrt ist somit völlig unterbunden, und den Russen stehen für Transporte nach Galaz und dem Sereff nur noch die Bahnlinsen von Reni und Jassy zur Verfügung. Der äußerste östliche Flügel der Heere der Verbündeten hat mit der Einnahme von Tulcea einen festen, äußerst wichtigen, nicht zu flankierenden Stützpunkt erhalten. Im Osten macht das breite Donaudelta jede Annäherung unmöglich. Gegen Norden ist Tulcea durch die 15 Kilometer breiten Donausümpfe gedeckt.

Ein künftiger Großgedenktag für Bulgarien.

Wien. Der Tag der Eroberung Tulceas ist ein künftiger Großgedenktag für Bulgarien, wie das Blatt des Kriegsministeriums „Boitit Iwostia“ (nach der „Frk. Ztg.“) mittels, da mit seiner Einnahme alle rechts der Donau gelegenen Gebiete mit bulgarischen Elementen mit dem Stammlande vereinigt seien.

Süden.

Cadornas Stellung erschüttert?

Wien. In Mahmö eingetroffene römische Berichte erklären mit aller Bestimmtheit, daß die Stellung Cadornas bereits untergraben ist. Cadorna werde die nächste große Bierverhandsoffensive im kommenden Frühjahr nicht mehr als Chef der italienischen Streitkräfte erleben. Man glaubt, daß Cadorna in eine dekorative militärische Stellung in einem Hinterlande abgeschoben wird.

Der Krieg zur See.

Zwei englische Zerstörer gesunken.

Wien. London, 25. Dezember. (Neuer.) Die Admiralität teilt mit: Am 21. Dezember sind in der Nordsee zwei Torpedobootszerstörer infolge Zusammenstoßes bei sehr schlechtem Wetter gesunken. Sechs Offiziere und 49 Mann sind ertrunken.

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Wien. Lugano, 23. Dezember. Das französische Torpedoboot Nr. 300 ist am 1. November 1918 vor Havre auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Unsere U-Boots-Erfolge.

Wien. London, 23. Dezember. „Hoods“ meldet: Die britischen Dampfer „Kureg“, 3504 Tonnen, und „Avona“, 2896 Tonnen, sind versenkt worden. Die Mannschaften der als versenkt gemeldeten Dampfer „Chaibou Maerekan“ (dänisch) und „Bayhull“ (englisch) wurden gerettet. Der dänische Dampfer „Gypotatze Danjaorg“ (?) ist versenkt worden. Die Mannschaften der versenkten Dampfer „Danskborg“ und „Margues de Arquis“ sind gerettet. Der schwedische Dampfer „Malcolm“, 1188 Br.-Reg.-T., mit Grubenholz von Schweden nach England unterwegs, ist in der Nordsee angehalten und als Preise nach Hamburg gebracht worden.

Untergegangen.

Wien. Mahmö, 25. Dezember. Ein Schoner, namens „Johanne“, wahrscheinlich deutscher Nationalität, ist am 24. Dezember nachmittags östlich von Sterons Leuchtfeuer gesunken. „Johanne“ war im Schlepptau eines schwedischen Dampfers und begann, ohne ein Notsignal gegeben zu haben, zu sinken, sodas das Schlepptau gekappt werden mußte. Trotz aller Rettungsversuche ist die Besatzung von sechs Mann mit dem Schoner untergegangen.

Friedensströmung und Gegenströmung.

Deutschlands Antwort an Wilson.

Wien. Berlin, 26. Dezember. (Amtlich.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Beantwortung des Schreibens vom 21. d. Mts. folgende Note übergeben:

Die Kaiserliche Regierung hat die hochherzige Unternehmung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauerhaften Friedens zu schaffen, in dem freundlichen Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des

Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt, und läßt die Wahl des Weges offen. Der Kaiserlichen Regierung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie beehrt sich daher, im Sinne ihrer Erklärung vom 12. d. Mts., die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegsführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen.

Auch die Kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

Die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika befaßt sich in Uebereinstimmung mit der deutschen Note.

Wien. Konstantinopel, 25. Dezember. (Agentur Mitt.) Der Minister des Aeußeren hat heute nachmittag dem amerikanischen Botschafter Elns die Antwort der Pforte auf die Note des Präsidenten Wilson übergeben, die mit der der anderen Verbündeten gleichlautend ist.

Berlin, 27. Dezember. Zu der Antwort auf Wilsons Friedensnote heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die deutsche Regierung hat nicht erst gewartet, bis zu ihrem eigenen Friedensangebot die Antwort der Entente-mächte vorliege, sondern hat unabhängig von einem Ja oder Nein der Entente die ihre sofort nach Washington geschickt. Die Note der deutschen Regierung an den Präsidenten zeichnet sich durch die Wärme und durch die Klarheit der Sprache aus.

Das „Berliner Tageblatt“ erinnert daran, daß gestern gerade eine Woche vergangen war, seit Lloyd George ankündigte, die Note, mit der die Entente auf das deutsche Angebot antworten wolle, werde in einigen Tagen fertig sein. Die Abfassung falle den beteiligten Regierungen offenbar nicht leicht. Wären alle in gleicher Weise bereit, eine scharfe Ablehnung in die Welt hinauszuschicken, so bräuchten die diplomatischen Textkünstler zur Formulierung nicht viel Zeit. Die Gereiztheit der kriegerischen Sprache verrate oft bei unseren Feinden die Sorge vor den Friedensgedanken, die jetzt in den Völkern aufkeimten.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Die Willensstärkung unserer Regierung, den Streit mit unseren Feinden ohne Mittaten und Mittaten der Neutralen in persönlichen Verhandlungen zum Austrag zu bringen, sei sehr erfreulich, denn sie gebe uns die Gewähr, daß wir eine Einmischung am Kampf Unbeteiligter in die Hoffnung eines unsere Interessen sichernden Friedens mit Entschiedenheit ablehnen.

Eine Friedensnote der Schweiz.

Am 22. Dezember hat der schweizerische Bundesrat an die Regierungen der kriegsführenden Staaten eine Note gerichtet, in der es heißt:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, mit welchem der schweizerische Bundesrat, geleitet von seinem heißesten Wunsche nach einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten, vor geraumer Zeit in Fühlung getreten ist, hatte die Freundlichkeit, dem Bundesrate von der den Regierungen der Zentral- und Entente-mächte zugesetzten Friedensnote Kenntnis zu geben. Der schweizerische Bundesrat ergreift freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zu unterstützen. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er in irgendeiner auch noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und für die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.“

Unter der Ueberschrift „Neutrale Noten“ schreibt die „Bosnische Zeitung“: Wenn die weiter zu erwartenden neutralen Noten in einer ähnlichen Tonart abgefaßt sind, wie die schweizerische, so werden sie bei uns sicher einem sympathischen Verständnis begegnen. Die Schweizer Note atmet die Ehrlichkeit jener wahren Neutralität, die die Schweiz während des ganzen Krieges ausgezeichnet hat. Sie ist ein wahrhaft rührendes Beispiel neutraler Not, und man glaubt die'r schlichten, warmherzigen Mahnung, daß sie lediglich von dem Wunsch eingegeben ist, nun endlich wieder einmal bald den Aufgaben der Zivilisation und der Menschlichkeit leben zu können.

Skandinavisches und niederländisches Handeln für den Frieden.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, wird auf Veranlassung der drei skandinavischen Regierungen in Balde eine Konferenz stattfinden, um ein gemeinsames Vorgehen in die Wege zu leiten und durch fortgesetzte Vorschläge die Anbahnung von Friedensverhandlungen zu fördern.

Nach dem „N.“ erhielt das Pariser „Journal“ von dem schwedischen Gesandten in Paris die Bestätigung, daß die skandinavischen Staaten reges Interesse an Wilsons Aktion bekunden. Die anderen Pariser Blätter halten eine an die kriegsführenden Staaten zu richtende Stockholmer Friedensnote für wahrscheinlich.

Wie der „Neuen Züricher Zeitung“ aus dem Haag gebracht wird, ist es wahrscheinlich, daß auch Holland eine ähnliche Note wie die Schweiz erlassen wird.

### Spanien beteiligt sich an der Friedensaktion.

Berlin, 27. Dezember. Wie das „B. Z.“ aus Genf erfährt, ließ die spanische Regierung in Rom eine Note überreichen, die sich dem Gedankengange der amerikanischen und der Schweizer Friedensnote anschließt.

### Das heilige Kollegium.

WVB. Rom, 25. Dezember. (Meldung der Agencia Stefani.) Der Papst hat das Heilige Kollegium, das ihm seine Wünsche darbrachte, in jederlicher Audienz empfangen. Der Kardinal-Doyen Sanutielli verlas eine Adresse, in der er Menschen und Völkern den Friedenswunsch ausdrückte, den Wunsch, der auch der liebste des Papstes sei. Der Papst erwiderte, er freue sich über die Anerkennung des Heiligen Kollegiums für sein Werk, das die Leiden des Krieges zu lindern trachte, und über die Einmütigkeit in den Gedanken und Bestrebungen der Kardinele und des Oberhauptes der Kirche. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Erde zum Weihnachtseste erkennen möge, was zu ihrem Frieden diene, daß die Mächtigen der Welt, um den Lauf der Fortführung der Völker aufzuhalten, die Stimme des Heiligen Kollegiums hören möchten.

### Eine ergänzende Erklärung Lansing's.

Haag, 23. Dezember. Nach einer Meldung der „Gavas“-Agentur aus Washington hat Staatssekretär Lansing in einer ergänzenden Erklärung mitgeteilt, daß seine erste Erklärung lediglich durch das direkte Interesse motiviert war, welches die Vereinigten Staaten als neutrale Macht beim Frieden haben können. Bezüglich der Bedingungen, welche die Kriegsführenden etwa zu stellen beabsichtigen könnten, hob Lansing hervor, daß die erste Erklärung nicht zu bedeuten habe, daß die amerikanische Regierung die Absicht habe, ihre Neutralitätspolitik, welche trotz der wachsenden Schwierigkeiten genau befolgt werde, zu ändern. Lansing bedauerte, daß man seine Worte hat so verkehrt auslegen können.

### Die Antwort der Entente an uns.

Lugano, 23. Dezember. In Beantwortung einer Anfrage des Senators Beronese erklärte gestern der Ministerpräsident Boselli im Senat, die Antwort der Entente auf die Note der Mittelmächte sei noch nicht vereinbart worden; sobald sie festgestellt sei, werde sie, wie das bereits der Minister des Auswärtigen angekündigt habe, veröffentlicht werden.

Die Antworten, die unser Friedensangebot erfahren hat, beweisen, daß Raftignae nur der Dolmetscher der Regierungen aller unserer Feinde ist, wenn er sagt: „Den Frieden verlangt nur, wer ihn nötig hat.“ Wir haben nach diesen Antworten die Gewißheit, daß unsere Feinde den Frieden erst schließen werden, wenn sie ihn nötig haben, oder wenn sie ihn diktieren können. Wir haben durch unser Friedensangebot bewiesen, daß wir ihn herbeizuführen versuchen, obwohl wir ihn nicht nötig haben, und bevor wir ihn erzwingen können. Und deshalb scheinen zwischen der Friedensbereitschaft unserer Regierung und den Absichten des amerikanischen Präsidenten mehr Berührungspunkte vorhanden zu sein als zwischen diesem und der Gemütsstimmung Lloyd Georges und seiner Landsleute. Aber gerade darum ist auch die Aussicht auf einen greifbaren Erfolg des Herrn Wilson sehr gering. Er wird vermutlich an Englands Knod-out-Stimmung scheitern.

Uns aber wird nichts übrig bleiben als rücksichtslos dafür zu sorgen, daß sich das Bewußtsein, das unseren Feinden als die unerlässliche Voraussetzung ihrer Friedensbereitschaft erscheint, das Bewußtsein nämlich, den Frieden nötig zu haben, recht bald und recht gründlich ihrer Staatsmänner und ihrer Völker bemächtigt.

### Vorgänge in feindlichen Ländern.

#### Kriegsrat Englands und seiner Dominions.

WVB. London, 26. Dezember. Nach einer Meldung der „Times“ sind alle Premierminister der Dominions nach London berufen worden, um in einer Reihe Kriegsratsbesprechungen die Kriegsorganisation und die für die Zeit nach dem Kriege sich ergebenden Probleme zu erörtern. Die Premierminister werden möglicherweise auch über die Friedensabsichten befragt werden.

#### Kriegsrat in Frankreich.

WVB. Paris, 24. Dezember. („Gavas“-Meldung.) Der Kriegsrat trat am Sonnabend abend zusammen. Es wurde beschlossen, daß über alle die Vorbereitung und Weiterführung des Krieges betreffenden Fragen unter Leitung des Generals Guautey beraten und berichtet werden soll. General Guautey ist beauftragt, den beteiligten Ministern und dem Oberbefehlshaber die gefassten Beschlüsse zu übermitteln und daß bei ihrer Ausführung notwendige Zusammenarbeiten sicherzustellen.

#### Vertrauensvotum des Senats für Briand.

Paris, 23. Dezember. (Gavasmeldung.) Ministerpräsident Briand erklärte in der geheimen Sitzung des Senats, die Regierung werde nur die Tagesordnung Cheron-Rougeot annehmen, die der Regierung das Vertrauen ausspreche. Der erste Teil, der der Regierung das Vertrauen ausspricht, wurde mit 194 gegen 80 Stimmen angenommen, der zweite Teil und die ganze Tagesordnung durch Handhochheben. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die vom Senat angenommene Tagesordnung Cheron hat folgenden Wortlaut: Der Senat versichert, daß Frankreich mit einem Feinde, der sein Gebiet besetzt hält, nicht Frieden schließen kann. Er ist entschlossen, den Krieg, der Frankreich augenblicklich worden ist, zu einem siegreichen Ende zu bringen. Der Senat nimmt von den Erklärungen der Regierung Kenntnis, gewährt ihr Vertrauen, damit sie im Einverständnis mit den großen Kommissionen und unter der Kontrolle des Parlaments die energischsten Maßnahmen ergreife, sei es, um Frankreichs materielle Überlegenheit über den Feind sicherzustellen, sei es, um unter einer einheitlichen und tätigen Leitung die Gesamtheit der Anstrengungen der Armee und des Landes zu organisieren, sei es, um im Auslande mit Klugheit und Festigkeit die Würde und das Prestige Frankreichs zu verteidigen, und geht zur Tagesordnung über.

#### Ein Kammerbeschluss.

WVB. Paris, 24. Dezember. „Petit Parisien“ meldet: Die Kammerkommission für die auswärtigen Angelegenheiten prüfte gestern abend die Note Wilsons und ernannte eine Abordnung, die sich zum Ministerpräsidenten begeben wird, um ihn auszufordern, auf die Note nicht zu antworten.

#### 31 französische Abgeordnete für sofortigen Friedensschluß.

„Nat.-Ztg.“ meldet aus Budapest: Dem hiesigen Blatte „Blag“ wird aus Lugano gemeldet, 31 französische Abgeordnete gaben ein Manifest heraus, in dem ein sofortiger Friedensschluß vertreten wird.

#### Ueble Laune der Pariser Zeitungen.

Genf, 23. Dezember. Dem Beispiele seines britischen Kollegen Bonar Law folgend, verweigerte auch Briand Parlamentariern und Pressevertretern direkte Auskünfte über das Verhalten der Entente zur Wilson-Note. Immerhin konnten „Temps“ und andere Regierungsblätter Klarheit über die Hauptfrage gewinnen: Ist Wilsons Schritt der Entente angemessen, unerwünscht oder gleichgültig? Die kaum verholene üble Laune der Pariser Organe, namentlich die eckste

Beforgnis des „Temps“, die Washingtoner Kundgebung könnte seitens der neutralen Staaten als eine moralische Unterfütterung Deutschlands und seiner Diplomatie aufgefaßt werden und beispielgebend wirken, bewies zur Genüge, daß die Note in Paris weder erwünscht kam noch als gleichgültig erachtet wurde. Der „Temps“ hält es für wahrscheinlich, daß die gemeinsame Antwort der Entente in dem von Irland und Lloyd George auf der Rednertribüne kundgegebenen Sinne: „Krieg bis ans Ende“ erfolgen werde.

#### Die Wilson-Note in Petersburg.

U. Amsterdam, 26. Dezember. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Petersburg gemeldet, daß am 23. Dezember abends die Wilson'sche Note hier überreicht worden sei. Die ganze russische Presse ist sich darüber einig, daß der Vermittlungsversuch verfehlt sei.

#### Die rumänische Kammer-Eröffnung in Jassy.

U. Haag, 26. Dezember. „Gavas“ meldet aus Jassy: Aus Jassy wird berichtet, daß am 24. Dezember die Kammer wieder eröffnet worden sei. Der König hielt die Thronrede, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. Nach den Worten des Königs, welche seinen und des Landes festen Entschluß zum Ausbruch brachten, den Krieg bis zum vollständigen Sieg fortzusetzen, wurde ihm lebhaft zugejubelt. (?)

#### Die neuen Forderungen an Griechenland.

U. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, meldet man dem „Journal“ aus London: Die Note der Allierten an Griechenland wurde am 22. Dezember überreicht. Sie verlangt das Verbot von Versammlungen der Reservisten in Altgriechenland, die Kontrolle der Telegraphen, der Post und der Eisenbahnen und eine Untersuchung der Zwischenfälle vom 1. Dezember. Der König scheint geneigt oder heuchelt Geneigtheit unter dem Druck der Blockade. Man meldet, daß die Korn- und Mehlreserven erschöpft sind und die königliche Armee in nächster Zeit dazu kommen wird, sich mit Mais zu ernähren.

#### Wettervorhersage für den 28. Dezember.

Veränderlich, zuweilen Schnee.

#### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

#### Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

#### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von **Erbchaftsforderungen** und Uebernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

## M. Boden, Kürschnermeister, Hoflieferant z. N. d. Königl.-Ww. d. Niederlande

Breslau, Ring 38.

### Größtes Pelzwaren-Verkaufshaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jacketts etc. in allen Größen.

- Herren-Geh. und Reispelze von 125 Mk. an.
- Pelzreuerenden für Geisliche von 175 Mk. an.
- Offiziers-Pelze mit Pelztragen für alle Truppen-gattungen von 235 Mk. an.
- Automobil-Pelze
- Chauffeur-Pelze in allen Pelzarten, von 250 Mk. an.
- Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 65,00 bis 75,00 Mk. an.
- Elegante Damen-Pelzjacketts von Persischer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbissam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen.
- Damenpelzjacketts v. 45 Mk. an.
- Elegante Damen-Pelzmäntel von 120 Mk. an.
- Aparate Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten.
- Herrenmützen und Autotappen zu billigsten Preisen.
- Vivree-Pelze für Kutscher u. Diener von 105 Mk. an.
- Lange Fuhlsäcke von 35 Mk. an.
- Fuhlsörbe, Jagd-Muffen von 7,50 bis 9,00 Mk. an.
- Pelzstiepe von 15 Mk. an.
- Wagen- und Schlittendecken, Bären- und andere Felle mit natürlichem Kopf in allen Größen.
- Kindergarnit. v. 6 Mk. an.

Auswahlendungen umgehend per Post franko. Neu bezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstätte am billigsten und reellsten ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Preisliste, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko. Fertige Pelze ohne Bezugschein!

Von der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut Berlin ist mir ein Posten

## Sauerkraut

zum Kleinverkauf freigegeben, welchen ich hiermit angelegentlichst empfehle

## Ernst Schubert,

Charlottenbrunner Straße 10.

## Zimmerleute, Stellmacher, Tischler und Böttcher

für dauernde Arbeit nach unserer Werkstatt gesucht. Die Arbeiten fallen unter die Zivildienstpflicht.

## Baugeschäft Jäger & Sohn G.m. d. H.

Waldenburg.

### Starker Pferdeburke

zu Neujahr gesucht. Gutsbesitzer Walter, Salzbrunn, Auenstraße 30.

### Ein tüchtiger Kutscher

zum Bangholzfahren wird bei hohem Lohn zu sofortigem Antritt gesucht.

### Zimmer & Rösner,

Baugeschäft, Neudorf.

### Junger Bursche,

14-15 Jahre alt, welcher zu Hause schlafen gehen kann, für bald oder später gesucht. Hierig, Neu Traudendorf. Teleph. 809.

### Suche sofort älteren zuverlässigen

### Hausdiener.

Hotel Schwarzes Rog.

## Postillon

zum baldigen Antritt gesucht F. Ruh, Posthalter.

## Eine gewandte, ältere Stenotypistin

mit Kenntnissen der Buchführung sucht zum sofortigen Antritt mit gutem Gehalt

Franz Dimter, Dittersbach.

**Suche** für Neujahr anständiges Mädchen zum Bedienen der Wäite, und junge Mädchen von 15 J. zur Bedienung für etliche Stunden am Tage. Gewerksmäßige Stellenvermittl. Luise Klitsch, Auenstr. 24 o.

**Wohnende Intendantur**, Spez. Heimparadiesensystem, event. auch an Dame zu verg. Off. an K. K. priv. Gisela-Verein, Dresden, Gr. Zwingerstraße 13.

**Jüngerer, kräftiges Mädchen** zu Kindern sucht

Frau Ripke, Cochiusstraße 1, I.

**Zum 1. Jan. wird eine saubere, anständige Bedienstete** gesucht **Barbarastr. 2, III, 1.**

**Möbl. Zimmer, f. 1 od. 2 Pers.** verm. Scholz, Albertstr. 10, p.

**Stube u. Küche (elektr. Licht)** bald oder ip. zu beziehen bei **Grosser, Zimmermeister, Ober Waldenburg.**



Am 16. Dezember d. J. starb den Heldentod für das Vaterland

der Vorschullehrer  
**Herr Arthur Baum,**  
Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 51,  
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Das Kollegium verliert in ihm einen Amtsgenossen von lauterstem Charakter, offenerherziger Freundlichkeit und vorbildlicher Pflichttreue, die Vorschule einen Lehrer, der den Schülern durch seine gewinnende Herzlichkeit das Lernen zur Freude zu machen wußte.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Waldenburg i. Schl., den 26. Dezember 1916.

**Die städtische Schuldeputation.**  
Justizrat Luks.  
**Das Lehrerkollegium des Gymnasiums und der Vorschule der höheren Lehranstalten.**  
Gymnasialdirektor Dr. Friedrichs.



Am 16. d. Mts. starb den Heldentod für Kaiser und Reich unser geschätztes Mitglied

Herr Vorschullehrer  
**Arthur Baum,**  
Unteroffizier im 51. Res.-Inf.-Regt.

Ein pflichttreuer, gewissenhafter Lehrer, ein lebenswürdiger, aufrichtiger Kollege und Freund ist von uns gegangen. Wir werden ihm ein bleibendes, ehren- des Gedächtnis bewahren.

Waldenburg, den 26. Dezember 1916.  
**Der Lehrerverein.**

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die freundlichen, schönen Kranzspenden, die uns bei dem so schweren Verluste unserer innig- geliebten, teuren Entschlafenen, der

verwitweten Frau Professor Dr.  
**Borheck,**

zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Waldenburg i. Schl., den 27. Dezember 1916.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Am 25. d. Mts. entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit

der Berginvalide  
**Karl Lux.**

Der Verstorbene war uns ein väterlicher Freund. Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

**Familie Schmidt.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus statt.

**Privat-Mittagstisch**  
zu vergeben. Wo? i. d. Exp. d. Bl.

**2 Wohnungen**

sind per 1. Januar 1917 zu vermieten. Parterre: 2 Zimmer, Küche, Bad, Corree; 4. Etage: 2 Zimmer, Küche, Bad u. Corree. Gartenstraße 3a. Näheres beim Hausmeister.

2 einz. Stuben bald zu bez. Mühlenstraße 22.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Stube zu bez. Schaelstraße 13. Auskunst im Laden.

Gebildete Dame sucht 2. Januar 1917

**Zimmer mit Klavier** und Verpflegung, außer Mittagessen. Angeb. mit Preisangabe unter L. an die Exp. d. Bl. erb.

Edl. möbl. Zimmer zu verm. Auenstraße 8a, III, rechts.

Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief unsere liebe, herz- zensgute Mutter, Schwie- germutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

**Frau Wwe. Carl Elsner**

Louise geb. Tschersich, nach längerem Leiden, in- folge Herzschwäche, im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Albert Elsner, Familie Gustav Scheibner, nebst Kindern.

Bühl, Bez. Göln, u. Köln, den 19. Dezember 1916.

Die Beerdigung fand Don- nerstag den 21. Dezember, nachm. 4 Uhr, vom Sterbe- hause, Bonnstr. 70, aus statt.

**Gewerkverein**

der Fabrik u. Handarbeiter. Das Mitglied **Karl Lux** ist gestorben.

Beerdigung: Donnerstag den 28. d. Mts., 2 1/2 Uhr. Antreten der Mitglieder 2 Uhr im Schützen- hause. Der Vorstand.

**Stadttheater Waldenburg.**

Donnerstag den 28. Dezember  
**Kaiserplatz 3, eine Treppe.**  
Ein lustiges Stück mit Gesang und Tanz.

In Vorbereitung:  
Der ungetreue Eckhart.

**Verein schlesischer Gastwirte Waldenburg u. Umgegend**  
(e. V.)

Donnerstag den 4. Januar 1917  
im Hotel zum goldenen Schwert:

**Große Gastwirte-Versammlung**

zu der auch Nichtmitglieder des Vereins und Frauen der im Felde stehenden Kollegen eingeladen sind.

Tagesordnung:  
**Stellungnahme zu der am 1. Januar 1917 erfolgenden Biereinschränkung.**  
Zu dieser höchst wichtigen Versammlung ladet ein  
**Der Vorstand.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meiner so plötzlich verstorbenen Ehe- frau, unserer guten Mutter

**Pauline Wittig,**  
geb. Finger,

sage ich allen meinen herz- lichsten Dank. Insbesondere Herrn Pastor prim. Hor- ter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der zahlreichen Grabebeglei- tung und für die vielen Kranzspenden nochmals ein „Vergelt's Gott!“ Möge Gott alle vor einem so schweren Schicksal bewahren.

Der tieftrauernde Gatte.

**J. O. O. F. Hochwald** □  
Donnerstag 28. Dezbr., abds.  
7 1/2 Uhr: A □

**Hotel Goldnes Schwert.**

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des  
**Künstler-Trios.**  
Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:  
**Matinee.**  
Kinder haben keinen Zutritt.

**Orient- Theater**  
Freiburgerstraße N:5  
**Waldenburg.**  
Leitung: Arthur Barndt.

Nur noch  
bis Donnerstag  
das brillante Zweistunden-  
Feiertags-Programm:

**Menschen,  
die den Weg  
verloren! . . .**  
Lebensbild in 4 Akten!

**Die verschwundene  
Dorfprinzessin**  
oder:  
**Annas Gurke**  
Toller Schwan in 3 Akten  
mit  
**Anna Müller-Linke.**  
Große Heiterkeit!

**Ja, wenn die Liebe  
nicht wär.**  
Puffspiel in 2 Akten.  
Alles lacht!

**Kriegsbericht  
Kaiser Karl I. und  
Kaiser Wilhelm II.**  
Beginn wochentags 5 1/2 und  
7 1/4 Uhr. Schluß 10 Uhr.  
Freitag neues Programm.

Herl. 3-Zimmer-Wohnung,  
Bad, Balkon, Gas, Elektr., 1.2  
z. verm. Kurpark u. Straßenb. nahe  
Lehrer Schmidt, Neu Salzbrunn

**Wohnungs - Nachweis**  
des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

**4 Zimmer, Küche und Entree,**  
2. Stod, bald zu beziehen.  
Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 13.

**Freiburger Straße Nr. 12**  
Einzeln Stube zu vermieten.

**Schöne geräumige 4-Zimmer-  
Wohnung** mit allem Zube-  
hör, II. Stod Schaelstraße 20,  
bald zu vermieten.  
Carl Ellger.

**3-Zimmerwohn.** mit allen Be-  
quemlichkeiten sof. zu verm.  
Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.  
Beamten-Wohnungs-Verein.

**Wohnung von 2 Stuben** ist  
per 1. Jan. 1917 zu verm.  
Schaelstr. 20, bei Carl Ellger.

**2 Zimmer, Kabinett u. Küche,**  
III. Stod, zu vermieten.  
Tschirner, Kirchplatz 2.

**Ein Keller, Straßeneingang,**  
auch als Lagerraum, ab  
1. Januar 1917 zu vermieten  
Mühlenstraße 87, II, 1.

**2 Stuben, Küche und Entree**  
im 1. Stod 1. Januar zu  
beziehen Friedländer Str. 13.

**Schöne freundl. Stube, Küche  
und Entree** im Erdgeschoß  
zum 1. Jan. od. 1. Febr. zu bez.  
bei Frau Schael, Cochiusstr. 9a.

**Augustastraße Nr. 1,**  
Hinterh., ist Stube mit Küche und  
**Salzbrunner Weg Nr. 9,**  
Erdgeschoß, ist Stube mit Küche  
bald oder vom 1. Januar 1917  
an zu vermieten. Näheres durch  
G. Reichel, Kontursverwalter,  
Gottesberger Straße 22.

**Eine Stube, sowie eine Kammer**  
bald oder später zu ver-  
mieten. Hermann Gerlach.

**4 Zimmer, Küche, Entree,**  
schöne, große Räume, bald  
oder später zu vermieten.  
Oscar Feder, Sonnenplatz.

**Große, freundliche Stube** per  
bald zu vermieten  
Mühlenstraße 35.

**Eine Wohnung,**  
2 Zimmer, Küche, Entree,  
elektrisch Licht u. Gas, per  
1. Januar 1917 zu verm.  
**Ernst Schubert.**

**Mehrere Stuben** für Neujahr  
zu vermieten.  
J. Giesche, Schaelstraße 10.

**Stube mit Alkove, elektr. Licht,**  
bald oder 1. Januar 1917  
zu vermieten. Zu erfragen  
Gottesberger Straße 26.

**4-Zimmer-Wohnung**  
mit allem Beigelaß, Etagenheiz-  
ung, auch für Bürozwede geeig., per  
1. Apr. 1917 zu verm. Näheres  
Auenstraße 24 a. Schubert.

**Zwei Stube** zu vermieten  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**2 Stuben und Küche, part.**  
per sofort zu beziehen  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**Cochiusstr. 1a** per bald 2 Zim-  
mer und Küche, 2. Et., zu  
vermieten. Näheres bei Georg  
Kühn, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

**4 event. 5 Zimmer** mit Küche,  
Mädchengel., Bad, Gas, el L.,  
reichl. Bei-  
gelaß, im **Zweifam. Haus,**  
Barbarastr. 6, geg. Vazarett, bald  
od. 1. April 1917 zu vermieten.  
Ruhige Lage, für Pensionäre.

**Eine Wohnung**  
mit 4 Zimmern, Küche, Balkon,  
Beigelaß, Warmwasserheizung  
elektr. u. Gasanschluß, Fürsten-  
steiner Straße Nr. 19 (Wier-  
häuserplatz) 4. Stod ab 1. April  
1917 zu vermieten. Näh. Schloß  
Waldenburg, Zimmer Nr. 44.

**Eine 3-Zimmer-Wohnung**  
im 1. Stod per 1. April 1917  
zu vermieten  
Hotel „Preussischer Adler“.

**3 Zimmer, Küche, Entree, eine**  
Treppe, Töpferstraße 27 bald  
oder später zu beziehen.  
Näheres parterre, rechts.

**Schöne, 2fenstrige Stube** an  
ruhige Mieter für 1. April  
zu vermieten. Rich. Jäger,  
Charlottenbrunner Str. 14, I.

**2 Zimmer, Küche, Bad, Mäd-  
chenszimmer, Elektr., Gas,**  
part., Neujahr, und 2 Zimmer,  
4. Stod, April zu beziehen.  
Zedlitz, Kirchplatz 5.

**Ring Nr. 9,**  
Eingang Gottesberger Straße, ist  
ein **Laden** per Neujahr zu ver-  
mieten bei Hammer.

**2 gut möblierte Zimmer** bald  
zu vermieten.  
Fr. Wieland, Auenstraße 7, I.

## Salzbrunner Kriegsjahre.

Bad Salzbrunn hat von Anfang her Beziehungen zum Kriege zu verzeichnen.

In den Kriegsjahren 1812, 1814 und 1815 geboren, fiel das 50jährige Bestehen des Kurortes in die Zeit der deutschen Einigungskämpfe, seine erste Zentenarfeier aber wird durch den mörderischen Weltkrieg grauam gestört. Schon das erste Entfallen der hoffnungsvollen Anstalt wurde durch den stürmisch ausbrechenden Freiheitskampf jäh gehemmt: auf die im Jahre 1812 als erster Gast erscheinende Frau Doktor Obert aus Breslau folgte 1813 gar kein Gast; erst 1814 stellten sich schlichtern 24 Brunnentrinker ein und 1815 waren es nach Tomplins Angabe 33, die trotz der noch immer unruhigen Zeitläufe eine Vadeviere in das weltverlorene, schwer zugängliche Ober Salzbrunn wagten. Hernach aber jammerte der Besuch sprunghaft in die Höhe und betrug bereits 1820: 412 und 1825: 1004 Gäste, ein Beweis dafür, wie im Frieden alles gedeiht.

Sehen wir uns dagegen die Besuchsziffern aus den letzten Jahren des verfloffenen Jahrhunderts an, so bemerkten wir zunächst einen unverhältnismäßig geringen Fortschritt, denn 1860 zählte die Kurliste erst 1582 Familien, 1861: 1682, 1862: 1594, 1863: 1665, 1864: 1765, 1865: 1663, 1866 aber gar nur 680. Dann aber gewahren wir, daß weder der polnische Aufstand, noch der Krieg gegen Dänemark dem Besuche des Bades Abbruch zu tun vermochten, wohl aber die unmittelbare Kriegsgefahr, wie sie für Schlesiens Südgrenze 1866 gegeben war. Schon seit dem Mai fanden Truppenverschiebungen an die Grenze statt. Fast täglich marschierten Soldaten durch den Kurort. Fast nie verabsäumten sie, am Brunnen zu rasten und sich am köstlichen Quell zu laben. Der Zustrom der Gäste war viel geringer als in normalen Jahren. Nach der Schlacht bei Trautenau war das Bad auf eine kurze Zeit fast völlig leer; nachher füllte es sich wieder, nämlich mit Verwundeten und Choleraerkrankten aus den Großstädten, die der zu Hause herrschenden Seuche entkommen wollten. Mancher Geschäftsmann, der bereits betrübten Vermögens mit einem namhaften Fehlbetrag gerechnet hatte, kam nun noch zu seiner freundlichen Ueberzahlung auf seine Rechnung.

Wie bereits 1864 kurbesuchende Feldzugsteilnehmer in einem Nebenraume des Brunnenhofes und in mehreren Privathäusern untergebracht worden waren, so hatte 1866 der Fürst von Pleß für 150 Verwundete im „Posthof“, „Adahof“ und einigen Privathäusern Unterkunft bereitet und Frau Doktor Hohowski hatte das ihr gehörige „Stadthaus“ zum gleichen Zwecke zur Verfügung gestellt. Da die Kurliste von 1866 nur 76 Militärpersonen als Gäste nennt, so sind entweder nicht alle 150 verfügbaren Betten belegt, oder es sind nicht alle Soldaten in die Kurliste eingeschrieben worden.

Sollte wäre es aber anzunehmen, daß in den Kriegsjahren ein besonders starker Besuch von militärischen Gästen zu verzeichnen gewesen wäre. Die Kurliste von 1864 zählt 128, die von 1866 gar nur 76 Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Das war aber nichts Besonderes, denn bereits in jenen Jahren hatten das 5. und 6. Armeekorps Verträge mit Warmbrunn, Landek, Meiners, Salzbrunn und Kolberg abgeschlossen. Die kurbesuchenden Personen des Heeres erhielten Postfreipässe, morgentägliche Wohnung und Brotgeld, kostenfreies Quartier, Bäder und Brunnen umsonst. Außerdem empfingen sie freie Mundbeköstigung oder 15 Silbergroschen Zuschuß zur Selbstbefestigung. So weilten 1865: 63, 1867: 128, 1868: 101, 1869: 51 Militärpersonen in Salzbrunn, und auch nachher ist ihre Zahl zuweilen recht ansehnlich. Gewöhnlich wurde auch den Offizieren freie Kur gewährt. Daß in einem Kriegsjahre die Zahl der militärischen Gäste nicht unbedingt besonders hoch sein muß, zeigte sich 1870, wo überhaupt nur 18 Soldaten erkranken.

Die Besuchsziffer des Bades sank 1870 auf 1301 Nummern, wovon bereits 1094 bis zum 19. Juli, dem Tage der Kriegserklärung, eingetragen sind, während auf die übrigen 2/3 Monate der Kurzeit nur noch 118 Nummern entfallen.

Im folgenden Friedensjahre 1871 stieg der Besuch sofort wieder auf 2332 Personen, und unter ihnen 85 Soldaten, Wehrmänner, Muskettiere und Grenadiere. Es war also 1870 eine ähnliche Erscheinung wie 1914 zu beobachten: mit dem Tage des Kriegsausbruches erfolgte eine beschleunigte Abreise der anwesenden Gäste und eine nahezu völlige Stokung des weiteren Zuzugs.

Seit 1905 hatte sich der Besuch Salzbrunn's ganz bedeutend gehoben. Die Zahl der Kurgäste in den Jahren von 1905—1911 betrug: 7613, 8247, 8502, 8614, 6999, 9347, 10 068! Von dieser stolzen Höhe sank die Besuchsziffer 1912 auf 9465, 1913 — infolge des verregneten Sommers — auf 9271, 1914 aber schon auf 7414, 1915 gar auf 6008, und im Jahre 1916 auf 5999. Damit ist der Stand vor zehn Jahren erreicht. Ein Jahrzehnt rastloser Arbeit, opfermutigen Wagens ist nutzlos verstrichen, zahlreiche Geschäftsleute und Hausbesitzer sind in eine recht schwierige Lage geraten, und das hat der Krieg getan, den wir „Barbaren“ freventlich angezettelt haben.

Wie wenig Deutschland auf Krieg sann, lehrt aber ein Blick in die Kurliste von 1914. Bereits der Mai brachte Salzbrunn 1296 Gäste, im Juni kamen weitere 2246, im Juli gar 3698 hinzu. Nun aber brach der

Krieg aus. Die meisten Gäste reisten plötzlich ab, und an ihre Stelle traten im August nur 18, im September 68 und im Dezember 22 Personen. Diese Zahlen sprechen für sich selbst und illustrieren das lähmende Entsetzen, das die entseesselte Kriegsjahre in unserem Vaterlande verbreitete. Jäh abgeschnitten Handel und Wandel, selbst zur Erholung und Genußung weder Zeit noch Lust.

Wir wollen aber nicht ungerecht sein. Unter den Kurgästen von 1914 befanden sich in Salzbrunn viele Russen, ja sogar auffallend viele Russen, wie auch in anderen schlesischen Bädern eine besonders starke Vermehrung des sarmatischen Publikums zu bemerken war. Wir finden in der Kurliste eine Menge jener Ortsnamen, die hernach in den deutschen Heeresberichten eine ehrenvolle Bedeutung gewannen: Genschtow, Vods, Warschau, Kielce, Stanislaw, Komza, Petrikau, Tomaszow, Suwalki, Minsk und Pinsk, aber auch Petersburg, Moskau, Odessa, sogar das sibirische Irkutsk. Wenn manche von den östlichen Herrschaften bei der überstürzten Abreise die fleißigste Aufmerksamkeit getan haben soll, man werde künftig nach Rußisch-Salzbrunn kommen, so erklärt sich diese unvorsichtige Annahme aus dem überspannten Selbstbewußtsein aller slavischen Völker, haben doch auch vor dem 86er Kriege tschechische Kohlenfuhrleute in Weiskstein prahlerisch behauptet, daß sie sich die nächsten Kohlen umsonst holen würden. Es gibt tatsächlich nichts Neues unter der Sonne, es ist wirklich alles schon dagewesen.

Wiederum — wie schon 1864 und 1866 — ist auch im Weltkrieg ein Lazarett für unsere kurbesuchenden Kämpfer eingerichtet worden, das sog. „Vereinslazarett“ im „Schlesischen Hofe“. Schon 1914 waren dort 11 Offiziere und 328 Unteroffiziere und Mannschaften untergebracht und 1915 weilten hier 127 Offiziere aller Rangstufen und 766 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Zahlen für das Jahr 1916 dürften kaum geringer sein. Die Kosten für die ärztliche Behandlung und die Verpflegung trägt die Militärbehörde. Ohne diese selbstergrauten Gäste würde die jährliche Besuchsziffer Salzbrunn's noch um rund 1000 Personen niedriger sein, als sie es ohnehin ist. Somit sind die militärischen Kurgäste zwar herzlich willkommen, die Zivilen aber, die der Krieg dem Besuche Salzbrunn's schlug, vermögen sie nicht auszufüllen.

Eine willkommene Neuerung hat der Weltkrieg jedoch zugebracht: die Winterkur. Was seit Jahrzehnten von vielen einsichtigen Männern vergeblich erstrebt wurde, trat jetzt gewissermaßen als selbstverständliches ins Leben. Es erschienen Gäste auch in den Wintermonaten, die Kuranstalten blieben geöffnet, und der Kurbetrieb nahm seinen Fortgang wie in der sogenannten „Lohnen“ Jahreszeit, wenn auch mit gewissen Anpassungen an die veränderten Verhältnisse. Wenn nun aber eine Winterkur sogar unter den erschwerten Verpflegungsverhältnissen des Weltkrieges ausführbar ist, wieviel besser muß sie es sein, wenn wir über die Fülle der Gottesgaben im hoffentlich nicht allzufernem Frieden frei verfügen können!

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember. Kaiserin Auguste Viktoria hat an die deutschen Frauen einen Weihnachtswunsch gerichtet, in dem es heißt: Zum dritten Male begehrt das deutsche Volk Weihnachten unter dem Donner der Geschosse. An diesem Tage, an dem es sich den Lieben im Felde besonders eng verbunden fühlt und die Trennung von ihnen noch schmerzlicher empfindet als sonst, ist es mir Herzensbedürfnis, den deutschen Frauen einen Gruß zu senden. In immer steigendem Maße muß auf die Mitarbeit der Frauen in der Heimat zurückgegriffen werden, um die Absicht der Feinde, durch Einschließung und Hunger zu erreichen, was ihr Schwermut des Heldenmutes unserer Brüder und Söhne nicht vermag, zu durchkreuzen. In immer steigender Zahl sind Frauen unermüdet tätig, die wirtschaftliche und soziale Not der Bevölkerung zu lindern, in Industrie und Landwirtschaft in schwerer Arbeit die Männer zu ersetzen. Sie alle sind des Dankes des Vaterlandes gewiß, nicht minder alle die, die in stillem Heldenmut ihren Kindern in Not und Entbehrung durch fürsorgende Liebe auch den Vater ersetzen müssen. Gott gebe ihnen Kraft und Stärke ihre Herzen, bis unsere Feinde einsehen, daß alle ihre Hoffnungen an der unbeugsamen Entschlossenheit und Vaterlandsliebe des ganzen deutschen Volkes zuschanden werden.

— Aufbesserung der Beamtengehälter. (Amtlich.) Zwischen den Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens ist vereinbart worden, daß für die Beamten mit einem Dienstverhältnis bis 4500 Mark einschließlich Anfang Januar 1917 eine Erhöhung der im Dezember 1916 gewährten einmaligen Kriegsteuerzulagen und zum 1. Februar 1917 eine Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen erfolgen soll.

— Verhängnisvoller Fritum. Der 25 Jahre alte Leutnant Wilhelm Meyer zu Köder und seine gleichaltrige Gattin Auguste stiegen, nach Vielesfeld unterwegs, in einem Gasthof in der Invalidenstrasse ab. Als sie sich am nächsten Morgen vormittags nicht sehen ließen, öffnete man das Zimmer und fand beide in dem gaserfüllten Raum im bewußtlosen Zustande auf. Samariter der Feuerwehr riefen beide ins Leben zurück, so daß sie nach ihrem Wohnort Vielesfeld weiterreisen konnten. Nach den angestellten Ermittlungen hatte M.

in der Nacht, da es ihm zu kühl wurde, den Dahn am Gasofen geöffnet in dem Glauben, es handle sich um eine Dampfheizungsanlage.

— Der Raubmord an der Köhner aufgeklärt. Der Raubmord an der Berliner Kohlenhändlerin Auguste Köhner in der Matternstraße ist, wenn nicht alle Anzeichen trügen, jetzt aufgeklärt. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft ist laut Morgenblättern der frühere Arbeiter der Köhner, Kowal aus Dichtenberg, verhaftet worden. Ein Geständnis hat er noch nicht abgelegt, bei der Schlichtigkeit des Indizienbeweises scheint jedoch kein Zweifel zu bestehen, daß er der Mörder ist.

— Das Opfer eines seltsamen Unglücks ist das noch nicht einjährige Kind Charlotte Kured aus der Steinmehstraße gemorden. Die Kleine lag in der Küche in einem Schlafkorb, der an der Wand stand. Während einer kurzen Abwesenheit der Mutter gab man ein Nagel, an dem über dem Korbe ein Salzgefäß hing, nach, und das Gefäß fiel herunter und dem Kinde auf das Gesicht. Als die Mutter wieder herbeikam, war die Kleine erstickt.

München. Der König und die Königin von Bayern haben dem bayerischen Landesauschuß für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderkur 10 000 Mark gestiftet.

Stuttgart. Herzog Albrecht von Württemberg hat als Weihnachtsgabe für die Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte mehrere tausend Schweine für die Versorgung der Rüstungsarbeiter zur Verfügung gestellt.

Saumburg. Sturm und Schneefall. Die Stadt ist in der Nacht zum Sonntag von einem orkanartigen Südweststurm heimgesucht worden, der in der Stadt wie auch auf der Elbe und im Hafen vielen Schaden angerichtet hat. Durch die Gewalt des Windes wurden Seeschiffe von ihren Vertauungen losgerissen, beladene und leere Schuten, Rähne und Beichter sind ins Kreieren gekommen. Der zeitweise mit Stärke 12 auftretende Wind trieb das Wasser bis auf 14 Fuß 2 Zoll in die Höhe, so daß stellenweise die Ufer überflutet wurden. Die Signalgehänge warteten während der ganzen Nacht die in den niedriger gelegenen Stadvierteln Wohnenden vor der Hochwassergefahr. Am Sonntag vormittag fing der von starkem Regen begleitete Sturm an abzulaufen.

## Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn. Das Todesurteil gegen Kramarsch aufgehoben. Wie die „B. Z.“ am Mittag aus Wien meldet, wurden der frühere tschechische Abgeordnete Kramarsch, der wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden war, zu 15 Jahren schweren Kerkers, der ehemalige Abgeordnete Kasin zu 10 Jahren, der Parteisekretär Gerwenka und der letzte Angeklagte Zamajal zu je fünf Jahren Gefängnis begnadigt.

Frankreich. Kriegsteuer für Nichteingezogene in Frankreich. (WZ.) Die Kammer hat eine Kriegsteuer auf die nicht zum Heere Eingezogenen angenommen, die einen festen Satz von 12 Franks und einen Zuschlag von 25 vom Hundert zur Einkommensteuer festsetzt. Die Kriegsteuer erstreckt sich auf die vor dem Kriege wegen Verantwortlichkeit und wegen Dienstuntauglichkeit entlassenen und nicht mobil gemachten Hilfsdienste. Von der Steuer ausgenommen sind die Kriegsverletzten und Familienväter, von denen ein Sohn eingezogen ist.

Bereinigte Staaten. Amerikas gefährliches Problem. Der amerikanische General Scott unterbreitete dem Kongressauschuß Belege zum Beweis, daß die Vereinigten Staaten für einen internationalen Konflikt völlig unvorbereitet seien. Er sieht eine schwere Gefahr in dem englisch-japanischen Bündnis und verlangt ein Heer von drei Millionen Mann auf der Grundlage allgemeiner militärischer Ausbildung.

Indien. Unruhen in Süd-Indien. (ZU.) Aus Madras wird der „Times“ gemeldet, daß unter der nicht brahmanischen Gemeinschaft im südl. Indien, die ungefähr 10 Millionen Seelen zählt, die Bewegung gegen das Bestreben der 1 500 000 Brahmanen nach dem Monopol der politischen Macht und den hohen Regierungsstellen immer größeren Umfang annimmt.

## Provinzielles.

Breslau, 27. Dezember. Anordnung. Der stellv. Kommandierende General von Heinemann ordnet an: Während des Ueberganges des besetzten Gebietes von Polen zu einem selbständigen Staatswesen finden für die in Deutschland befindlichen Polen die bisherigen Bestimmungen des Befehls vom 28. 10. 15 und 15. 5. 16 bis auf weiteres entsprechende Anwendung.

Sagan. Dem Andenken des gefallenen Landrats. Frau Rittergutsbesitzer Heimann (Dittersbach) hat dem Kreis Sagan zum Andenken an ihren gefallenen Gatten, Landrat Heimann, 50 000 M. zur Unterstützung für bedürftige ländliche Bewohner überwiesen.

Görlitz. Der Weihnachtsbraten der Einbrecher. Am 22. d. Mts. wurde in Beschau beim Fleischermeister

Grafe aus dessen verschlossenem Schlauchfleisch geschieden, das zur Würstbereitung dienen sollte. Desgleichen wurden auf dem Dominium zu Pofottendorf 8 Enten aus dem Stalle entwendet.

**Bunzlau. Niedergebrannt** ist in Giesmannsdorf in der Nacht zum Donnerstag der größte Teil der Bekker'schen Ziegelei und Schamottewarenfabrik. Ein tags zuvor eingebrachter Kohlenvorrat von 700 Zentnern fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Die Bekker'sche Fabrik ist ein Gesellschaftsunternehmen. Der Schaden, den die Teilhaber erleiden, dürfte bedeutend sein.

**Landeshut. Eine 60 000-Mk.-Stiftung.** Stadtrat Hamburger hat der Stadt Landeshut eine Schenkung von 60 000 Mk. gemacht mit der Bestimmung, daß von diesem Kapital gleich nach Beendigung des Krieges ein Haus zu erbauen ist, in dem die Mutterberatungsstelle, eine Wohnung für die Fürsorgeschwester und die Kinderbewahranstalt untergebracht werden sollen. Dieses Haus soll dauernd den Namen „Eise Hamburger-Haus“ tragen, da die Gattin des Stifters den Zwecken der Schenkung immer reges Interesse entgegengebracht hat.

**Landeshut. Klagen über das Realgymnasium** kamen, wie das „Landeshut. Stadtblatt“ berichtet, in der letzten Stadtkonferenz-Sitzung zur Sprache. Vorsteher Gehrmann erklärte, er sei gebeten worden, auf den verändernden Umständen aufmerksam zu machen, daß die Schülerzahl des hiesigen Realgymnasiums in der letzten Zeit stark gesunken ist. Die Schule erfordere seitens der Stadt enorme Zuschüsse, man sei nun einmal in der mißlichen Lage, diese Zuschüsse gewähren zu müssen, aber dann müsse die Stadt auch nach dem Rechten sehen und nachforschen, was die Ursachen dieses Schülerrückganges seien. Bürgermeister Burghardt verwies auf die beschränkten Befugnisse des Kuratoriums. Die Eltern der Schüler müßten sich mit ihren Beschwerden auch an das Provinzial-Schul-Kollegium wenden. Bisher sei noch kein Vater mit einer Beschwerde bei ihm gewesen. Immerhin werde er alles tun, um den Klagen auf den Grund zu gehen und nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen. Stadtv. Burkert erklärte, man sehe hier vor einer bedauerlichen Tatsache. Man höre so bittere Klagen über die Anstalt in der Bürgerschaft, daß den Mißständen unbedingt abgeholfen werden müsse. Auch nicht in besonders guten Vermögensverhältnissen lebende Väter sehen sich gezwungen, ihre Söhne von der hiesigen Anstalt wegzunehmen und auf andere Anstalten zu bringen, wo sie dann besser fortkommen. Das Hand-in-Hand-arbeiten mit dem Elternhaus scheine vollständig zu fehlen. Wohl haben die Kriegsverhältnisse einen gewissen Einfluß auf die Anstalt ausgeübt, aber soweit wie es gekommen ist, dürfte es nicht kommen. Vielleicht würde es sich empfehlen, eine Versammlung der Väter einzuberufen und ihre Beschwerden zu hören. Stadtv. Wandowski schloß sich diesen Äußerungen an. Von Beschwerden am das Provinzial-Schul-Kollegium hält er nicht viel. Wenn Besserung der Zustände überhaupt zu erzielen ist, dann sei sie nur durch die Stadt bezw. das Kuratorium zu erreichen. Vorsteher Methner bittet nochmals, der Angelegenheit ernste Beachtung zu widmen.

**Zarnowik. Befreiung des Fürsten Wendel von Donnerstagsmord.** Der Sonderzug mit der Leiche des Fürsten Wendel von Donnerstagsmord traf am Abend in Radzionau ein. Nachdem der Sarg auf den Leichenwagen gehoben war, erfolgte die Fahrt über die Dörfer Orzech und Chelau. An der Spitze des Zuges ritten zwei Gendarmen. Es folgten der Wagen des Landrats von Zarnowik, dahinter die Kapelle der Schlestengrube, Abordnungen der fürstlichen Krupen-Deutschland, Schlesien- und Donnerstagsmord-Grube, sowie der Gwidost-Schleife und der Mathilde- und Carsten-Zentrum-Grube mit Fahnen, die Jäger mit der fürstlichen Fahne, die Beamten der fürstlichen Werke und der Verwaltung, dann der vierspännige Leichenwagen, flankiert von Förstern, die Pferde von Reitknechten geleitet. Der Metallfarg war bedeckt mit der rot-gelben fürstlichen Fahne. Es folgten zwei Wagen mit Kranzspenden, darauf die Wagen der Leidtragenden. Die Leiche wurde nach der Ergruht im Mausoleum übergeführt und dort im Beisein der engsten Kreise beigesetzt.

**Oppeln. Ein schweres Unglück** ereignete sich auf der Malapanerstraße. Dort hatte eine Zigarrenarbeiterin, deren Mann im Felde steht, ihr 6 Jahre altes, verkrüppeltes Kind, das noch nicht laufen konnte, allein zu Hause gelassen, während sie auf Arbeit gegangen war. Das Kind war nun dem Ofen zu nahe gekommen und hatte dort mit dem Feuer gespielt. Dabei gerieten die Kleider des Kindes und andere leicht brennbare Gegenstände in Brand und verletzten das Kind am Gesicht und an den Händen. Durch den sich entwickelnden Qualm erstickte es dann.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Dezember.

\* **Arthur Baum f.** Am 17. Dezember starb der Vorschullehrer Baum den Tod für das Vaterland. Hier in der Heimat berührt sein Heimgang allgemein schmerzlich, war er doch als Lehrer bei seinen Schülern und deren Eltern sehr geachtet. Er hat sich auf Barmherzigkeit in reichem Maße erworben. Aus seinem Leben erfahren wir folgendes: Arthur Baum war ein Sohn des als Musiker weit über seinen Wirkungsort hinaus geschätzten Kantors Baum in Schönau a. R. Nach seiner Ausbildung auf der Präparanden-Anstalt in Schmiedeberg i. Nbg. und auf dem Lehrer-Seminar in Bunzlau wirkte der Berewigte als Lehrer an der Stadtschule in Muskau O., als Präparandenlehrer in Piesnitz und seit 1. April 1907 als Lehrer an der hiesigen evangelischen Knabenschule, von wo er nach der Pensionierung des Herrn Kapler an die Vorschule des Gymnasiums berufen wurde. Eingeszogen wurde er am 10. Juli 1915. Seit 17. Juli d. J. kämpfte er in der vordersten Stellung, zweimal an der Somme, in Blan-

dern und zuletzt im Artois nördlich von Arras, wo er am 16. Dezember infolge Sprengung einer Mine sein Leben lassen mußte. Seit dem 20. Oktober war er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er hoffte, in den nächsten Tagen auf Urlaub zu kommen. Dann beabsichtigte er, an einem Offizierskursus teilzunehmen. Gott hat es anders gewollt!

\* **(Zwirne und Garne.)** Mit dem 30. Dezember tritt eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Nähkäden (Rr. W. M. 500/12. 16 R. R. U.) in Kraft. Die Bekanntmachung enthält außer der Anordnung zur Lagerbuchführung noch eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen und ist mit Beispielen für die Art der Weidestift versehen. Ihr Wortlaut ist bei der Schriftleitung dieses Blattes einzusehen.

**(Dreier Schwindel.)** Die Zeit, wo die Diakonissen auf dem weihnachtlichen Bittgange für die Bedürftigen unterwegs waren, machte sich auch ein etwa 16jähriges Mädchen vom Sandberg zunutze, um in der Stadt im Namen der evangelischen Gemeindegewerkschaft und des „Jungfrauenvereins“ um Kleidungsstücke und Wäsche zu bitten, und in den Fällen, wo sie auf zückernde Bittgebete erbetener Sachen stieß, mit dem Versprechen, 1 Pfd. Butter liefern zu wollen, schlauerweise nachzuhelfen (1). Obgleich diese Art, für die Armen zu bitten, sogleich Verdacht erregen mußte, hat doch die Schwindlerin verschiedentlich Erfolg gehabt. Sie hat Kleider und Wäsche für sich behalten und verkauft. Nur durch Zufall wurde das unlaute Treiben entdeckt; das Mädchen wurde bei wiederholtem Vorprechen bei einer Herrschaft zur Rede gestellt und verhaftet. Eigentlich ist es erstaunlich, daß der plumpe Schwindel eines beliebigen Mädchens so leicht Erfolg haben konnte. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß nicht oder nicht gehörig legitimierte Kollektoren usw. Sammler überall abzuweisen und der Polizei bekanntzumachen sind. Im vorliegenden Falle verriet sich das unlaute Gebahren des Mädchens vom Sandberg schon dadurch, daß es durch sein Bittangebot ein Mittel zu besitzen vermeinte, sich die Herzen gefügiger zu machen.

\* **(Erhöhung der Wagenstandgelde im Bereich des Eisenbahn-Direktionsbezirks Breslau.)** Bis auf weiteres sind die Wagenstandgelde allgemein auf folgende Sätze erhöht: für die ersten 24 Stunden für jeden Wagen 4 Mk., für die zweiten 24 Stunden 6 Mk. und für jede weiteren 24 Stunden 10 Mk.

# Bestellungen

auf das

## Waldenburger

### Wochenblatt

(die billigste Tageszeitung im Kreise Waldenburg)

nehmen für den Monat Januar zum Preise von 57 Pfg. alle Postanstalten, sowie unsere Kolporteurs entgegen.

\* **(Neujahrsbriefe.)** Es empfiehlt sich dringend, die Freimarken für Neujahrsbriefe schon vor dem 31. Dezbr. zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgegeben werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O., N., S., W. usw.) und des Bestell-Postamts dringend erwünscht.

# **(Die Lebensmittelversorgung des Kreises Waldenburg)** wird nunmehr endgültig eine Besserung erfahren. Die Fleischmenge wird auch in der nächsten Dezemberwoche für den Kopf der Bevölkerung 260 Gramm betragen und auch im Monat Januar nicht unter 200 Gramm heruntersinken. Durch die Bemühungen des königlichen Landrats erhielten die Schwerarbeiter eine besondere Zuweisung von Fleisch, indem durch die Gruben- und Hüttenverwaltungen 50 Schweine zur Verteilung an sie als Weihnachtsgeschenke gelangten. Ferner ist für den Monat Januar den Schwerarbeitern eine besondere Zuweisung von 4000 Kilogramm Speck und 5000 Kilogramm Rindfleischkonserven in Aussicht gestellt worden. — Im Anschluß an diese erfreulichen Mitteilungen sei darauf hingewiesen, daß der landwirtschaftliche Kreisverein von Volkenhain beschlossen hat, daß alle seine Mitglieder sich verpflichten, von jeder Hauschlachtung von 150 Pfund Schlachtgewicht 2 Pfund Speck oder Fett vom Hundert und bei Hauschlachtungen von größerem Gewicht 4 Pfund vom Hundert als Waldenburg-Spende abzugeben. Bei der

Bezirksverteilungsstelle in Piesnitz wird darauf gewirkt werden, daß die Spende an den Kreis Waldenburg abgegeben wird.

\* **(Theatermitteilung.)** Die dritte Aufführung der Novität „Kaiserplatz 3, eine Treppe“ ist am Donnerstag. In Vorbereitung befindet sich die Schwanhnovität „Der ungetreue Gschardi“ und die Operette „Er und seine Schwester“.

§ **(Kaiser-Panorama.)** Eine Festtags-Serie in des Wortes bester Bedeutung hat das Kaiser-Panorama für die Weihnachtswoche zur Ausstellung gebracht, eine Serie, ebenso interessant von militärischen Standpunkte aus, wie reich an landschaftlichen Schönheiten; es sind dies Ansichten aus Konstantinopel, der Residenz des Herrschers der mit den Mittelmächten verbündeten Türkei. Ein malerisches Panorama von Konstantinopel leitet den Zyklus ein, dem dann zunächst Ansichten vom Palast Dolma Bagtsche, dem Residenzschloß des Sultans, mit seinen Anlagen, Ufer-Szenarien vom Bosporus und Schwarzen Meer, Aufnahmen von See- und Landforts wie von Kasernen, Moscheen zc. folgen. Von besonderem Reiz sind auch die Ansichten von den Meeresinseln und dem Gebirgslande der Konstantinopel, der Landspitze Anadol und die See- und Hafenbilder. Einen breiten Raum in der Serie nehmen dann noch die militärischen Schaupiele von der Truppenparade ein, die einen Beweis von der trefflichen Ausbildung der türkischen Streitkräfte geben. So bietet die Serie des Interessanten, Wissenswerten und Schönen ungemein viel, weshalb ein Besuch des Kaiser-Panoramas in dieser Woche als ganz besonders lohnend bezeichnet werden darf.

## Vaterländischer Hilfsdienst!

Die Kriegsamtsstelle im Bezirk des stellv. General-Kommandos VI. A. R. macht bekannt: Dringend gebraucht werden: Alle in Schiffahrts- und Hafenbetrieben beschäftigten Personen des Innen- und Außenlandes, wie Geschäftsinhaber, kaufmännische und technische Geschäftsführer und Angehörige, Schiffs-Experten, Kapitäne, Schiffsführer, Steuerleute, Motorbootführer und Maschinenisten, Bergungsschleute, Fischer, Heizer, Hölzer, Ferner, Matrosen, Schiffer, Schiffsmaschinenisten, Schiffsköche und Aufwartepersonal, Kanal-schleusen-, Brücken- und Fahrpersonal, Treibeldienst-beamte, Pferdebetreiber (Kanalschiffahrt), Umschlag-, Vagerhaus- und Rasthuppenbeamte, Verwalter, Aufseher, Kranführer für elektrischen und Dampftrieb einschließlich Hoch- und Schwebeseilbahnen, Elevatorführer, Schiebehöhnenführer. Meldungen sofort an den nächsten Arbeitsnachweis.

## Weihnachts-Berichte.

Dieses Weihnachtsfest hat in erfreulichstem Maße die aufmerksame Fürsorge begüterter Kreise für alle Bedürftigen gekennzeichnet. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, sind es namentlich die Gemeindegewerkschaften beider Bekenntnisse, die in den weiteren Volksschichten wie die Engel Gottes erschienen sind. Nachzutragen sind wir noch folgendes in der Lage:

Die evangelischen Gemeindegewerkschaften in der Auenstraße besicherten vorigen Donnerstag 80 Kindern der von Schwester Selma geleiteten Spielschule ein. Es gab auch da allerlei, was das Eltern- wie das Kinderherz erfreute. Dem Altus ging eine von der Spielschwester gehaltene Katesche voraus; auch ist sehr nett gelungen und deklamiert worden. Folgenden Tags wurden daselbst 86 Mädchen der Strichschule an den Christbaum geführt, um das Christfest entgegenzunehmen. An beiden Abenden hielt Pastor Lehmann die Ansprachen. Die von Schwester Minna geleitete Station der Gemeindegewerkschaften hat außerdem etwa 45 Familien den heiligen Christ gebracht in Form von Geld- und anderen Geschenken. Auch diesen Schwestern sind die Mittel hauptsächlich durch die offene Hand der hiesigen Herrschaften zugeflossen.

Am Freitag abend war noch große Bescherung im Altersheim. Galt es am Mittwoch, der in dem Hause untergebrachten Spielschule die Christfreunde zu bereiten, so wurde diesmal zunächst der alten Insassen gedacht, deren über sechzig im Hause sich befinden. Während den durch körperliche Schwäche aus dem Zimmer Gesessenen daselbst unterm Kerzenbaum allerlei nützliche und appetitliche Sachen ausgebreitet waren, wurden die überwiegende Mehrzahl der Alten in den Vertikal geführt, woselbst sie an zwei langen, mit den Gaben der Liebe bedeckten Tischen Platz nahmen. Die Feier begann in Anwesenheit des Vorstandes vom Vaterländischen Frauenverein mit Gesängen, Deklamationen und mit erbaulicher Ansprache. Die Schülerinnen des Inzems sangen einige mehrstimmige Weihnachtslieder. Schülerin von Starke trug mit großer, reiner Stimme bei beglückter Harmoniumbegleitung einen „Weihnachtsgruß“ von Radeke vor; Fräulein Anneliese und Käthe Porter sprachen sinnige Gebichte. Pastor prim. Porter, der vorher in den Stuben der Kranken seinen geistlichen Besuch erledigt hatte, hielt jetzt eine formvollendete, gemütbewegende Ansprache an die Alten. Er besprach das wohntuende Wort des Heilands: „Die Fische haben Höhlen, die Vögel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ Vergänglich und ewiger Lebenswert wurde den in der Lebenskraft gebrochenen Pfleglingen ausgedeutet, und Pastor Porters schwerwiegende Worte gewannen am Schluß der Predigt die lichtvollen Regionen der Heilshoffnung. Wer in die Augen der Besessenen sehen, ihre schlachten Fremdworte belauschen konnte, empfand, daß sie alle eine recht glückliche Stunde verlebten. Am Heiligen Abend selbst wurde in die Räume der Privatpensionäre des Heims das Christkind mit seinen Gaben eingelassen. Gesang und Gedichtsvortrag, sowie Segenswunsch der Schwester des Heims, gewannen auch dieser Stunde herrliche Weihe und freudlicher Würde. Zuletzt ist den Schwestern und den Heimbdienerinnen der Tisch gedeckt worden. Auf

Basiss des großen, in allen Einzelheiten mit liebender Sorgfalt durchdachten Versicherungsplanes hat dank der unermüdetlich regamen Oberaufsicht E. m. m. a. die Weihnachtsgeschenke allen im Heim Besessenen wirklich Glück und Segen. Dank auch hier allen freundlichen Schützern des Heims; ihre reichen Gaben haben jeden einzelnen beglückt. Als die Dichter des Christbaumes verlöschten, amte im Heim alles die Ruhe und den Frieden der heiligen Nacht. Auf glühenden Sternenscheiden aber wandernden Größe und Gedanken hinaus und herab aus Fernen und Welten, von unseren Kriegern im Feindesland und von den deutschen Helden in Walhalla.

□ In der Herberge zur Heimal hatte der Vorstand des Evangel. Männer- und Jünglingsvereins am heiligen Abend den Weihnachtstisch für 15 zurzeit angereichte Fremde einen reichen Gabentisch gedeckt. Von freundlichen Händen waren wiederum so viele Geschenke, bestehend aus Kleidern, Wollzeug, Wäsche und Schuhen verschiedener Art, gespendet worden, daß den Herberggästen eine wirkliche Festfreude bereitet werden konnte. Große Weihnachtstimmung erweckte die hiermit verbundene Feier, bestehend aus Gesängen und einer die Herzen bewegenden Ansprache des stellvert. Vereinsvorsitzenden, Lehrer a. D. Fiebig. Die Vorkosten erhielten außerdem reichliches warmes Essen und freies Nachtquartier während der Festtage, am 2. Feiertage dazu Frühstück. Den freundlichen Spendern, die alljährlich in treuer Nächstenliebe der bedauernswerten Heimallosen gedenken, dankt der Vorstand herzlich. — Am Neujahrstage findet die übliche Verlosung statt. Auch hierzu haben Freunde und Angehörige des Vereins reichlich gespendet. — Auch im Knappschafts-Kaparett und im Gesangsverein fanden Weihnachtsgeschenke statt, verbunden mit Ueberreichung kleiner nützlicher Geschenke.

△ Aus Ober Waldenberg. Den schon in voriger Woche stattgefundenen Weihnachtseinsparungen verschiedener Vereine folgte am Sonntag vormittag die Einberufung der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Vereinslokal, Gasthof „zum Bepter“. Der stellvert. Vorsitzende, Fahrhauer Wels, hielt eine Ansprache. Die Kinder bekamen Pfefferzeug und die Familien der im Felde stehenden Kameraden Geldgeschenke. Den unverheirateten Kameraden wird eine Sendung Zigarren ins Feld geschickt. — Der Reichstreue Bergarbeiterverein beschenkte eine Anzahl linderreicher Familien mit Geld. Ebenso erhielten die Vereinsinvaliden und Witwen die übliche Selbstunterstützung, sowie einige Naturalien. Auch wurde eine insgesamt 400 Mk. betragende Kriegsunterstützung an die Kriegerfrauen am Montag abends im Vereinslokal Gasthof „zum Ferdinandschacht“ ausgegahlt. Der Verein und Verband zahlten seit Kriegsbeginn über 8000 Mk. an die Vereinsmitglieder, besonders an die Familien der zum Seeresdienst einberufenen Kameraden aus. Auch den Kameraden Feldzugsteilnehmern wird durch eine Zigarrensendung eine Weihnachtsgeschenke bereitete werden. Die Fete selbst bestand aus der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Steiger Deuter. Pastor Wittner ermahnte angesichts des strahlenden Christbaumes die Anwesenden, ebenso wie unsere Brüder im Felde in Treue und Liebe fest zusammenzustehen. Unter Leitung des Lehrers Kuge wurden mehrere Männerchöre und allgemeine Wiederungen. Steiger Jördanski führte eine Reise durch Palästina im Lichtbilde vor, und die Geschwister Ritter boten angenehme musikalische Unterhaltung.

Z. Aus Nieder Salzbrunn. Im Gasthaus „zum Anser“ fand am Freitag abends seitens der Gemeinde für 28 Ortsarme beider Konfessionen eine Weihnachtseinsparung statt. Pastor prim. Gombus hielt eine Ansprache und sprach der Gemeindevorstellung für ihre Wohltaten an den Armen Dank aus. Die Geschenke bestanden aus Naturalien und je 1 Mk. in bar, alles in allem im Werte von über 4 Mark.

A. Aus Dittmannsdorf. Vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein, der in diesem Jahre von einer Weihnachtseinsparung Abstand genommen hatte, erhielten 35 Ortsarme zum heiligen Abende eine Geldspende von je 6 Mk. — Am Freitag fand nach dem Unterricht in der hiesigen evangelischen Schule eine schlichte Weihnachtseinsparung statt. Nach Gesang und Ansprache wurden 6 Mädchen mit Stoff zu Kleidern, sowie 7 Knaben mit je ein Paar Hosen beschenkt. Die Mittel hierzu stammen aus einer Stiftung zweier hochherziger Kinderfreunde, der hier verstorbenen Leinwandfabrikanten Hermann und Julius Dittrich.

A. Aus Neuhendorf. Wie in den Vorjahren, erhielten auch diese Weihnachten die Arbeiter und Arbeiterinnen auf hiesiger Gärtnerei Geschenke in barem Gelde ausgegahlt.

o. Aus Rothenbach. Angeregt vom Gemeindevorsteher Schöber, hatten hiesige Einwohner und besonders unsere Geschäftsleute reichliche Gaben zusammengebracht, und so konnte am vorigen Freitag im Saale des Gasthofs „zum Maraschacht“ eine Weihnachtseinsparung für die Ortsarmen und für die Kinder der für unser Vaterland Gefallenen veranstaltet werden. Es konnten 43 Witwen mit Geldebeträgen von 3 bis 6 Mk., und 39 Mädchen und 29 Knaben — meist Kinder gefallener Krieger — mit Kleidungsstücken und Spielzeug, Äpfeln und Pfefferkuchen beschenkt werden. Auch die Frauen der im Felde befindlichen Einwohner erhielten für ihre Kinder Geldebeträge bis zu 18 Mk. ausgegahlt.

### Neue Maßnahmen der Reichs-Bekleidungsstelle.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Versorgung des Publikums mit Schuwaren hat den Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren der Regelung durch die Reichs-Bekleidungsstelle zu unterstellen. Dies ist durch eine Verordnung betreffend Änderung der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung geschehen, die die Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirk- und Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen der Bezugscheinpflicht unter-

wirft. Für bestimmte Luxus-Schuwaren, deren Neuanfertigung nur noch in sehr beschränktem Umfange möglich ist, ist eine ähnliche Regelung wie für die hochwertigen Kleidungsstücke vorgesehen; gegen Abgabe eines Paars getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden wird eine Abgabebescheinigung erteilt, die zur Erlangung eines Bezugscheines auf ein Paar Luxus-Schuhe ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung berechtigt, jedoch nur auf zwei Paar bis Ende 1917. Die Schuhreparatur ist nicht bezugscheinpflichtig.

Ferner sind folgende neue Bestimmungen wichtig: Die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäscheartikel und der getragenen Schuhwaren wird den Kommunalverbänden übertragen, die das Ein- und Verkaufsmonopol für diese Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als an behördlich zugelassene Stellen getragene Kleidungs- und Wäscheartikel und getragene Schuhwaren entgeltlich verkaufen; der gewerbemäßige Erwerb solcher Gegenstände ist nur noch solchen Stellen erlaubt. Für den Althandel sind Uebergangsbestimmungen vorgesehen. Den behördlichen Annahmestellen ist gleichzeitig die Ausstellung von Abgabebescheinigungen zur Erlangung von Bezugscheinen für hochwertige Kleidung oder Luxus-Schuwaren übertragen.

Während bisher nur der Kleinhandel und die Maßschneiderei der Bezugscheinpflicht unterworfen waren, wird diese jetzt auf jede Ueberlassung zu Eigentum oder zur Benutzung erstreckt, wenn diese Ueberlassung durch einen Gewerbetreibenden mit Web-, Wirk- und Strickwaren oder Schuhwaren erfolgt. Demnach fallen jetzt auch die sogenannten Garderobenverleihgeschäfte sowie die Speditionen seitens der Gewerbetreibenden unter die Bezugscheinpflicht. Nur bei Wäscheverleihgeschäften ist für ihren derzeitigen Bestand eine Ausnahme gemacht; sie dürfen jedoch ihren Bestand nicht vermehren. Dasselbe gilt allgemein jede Ueberlassung sonstiger Gegenstände für nicht mehr als drei Tage bezugscheinfrei.

Ferner ist das bereits früher von der Reichs-Bekleidungsstelle ausgesprochene Verbot, den Preis ganz oder teilweise vor Empfang des abgestempelten Bezugscheines zu fordern oder anzunehmen, wiederholt. Weiter wird vom 15. Januar 1917 ab die Vermittlung der Bezugscheine durch die Geschäfte oder Wandergewerbetreibenden verboten; nur das Auslegen der Bezugscheine in Vorhand und deren Ausfüllung in den Geschäften kann von den Kommunalverbänden weiter zugelassen werden.

Enthält noch jeder Hinweis auf die Bezugscheinpflicht oder die Bezugscheinvergebung zu Zwecken des Wettbewerbs in einer für die Öffentlichkeit erkennbaren Weise verboten.

Die Nr. 2 der regelmäßig erscheinenden Mitteilungen der Reichs-Bekleidungsstelle, die die Bundesratsverordnung und die ausführlichsten dazu erlassenen Bekanntmachungen des Reichskanzlers und der Reichs-Bekleidungsstelle enthält, ist von der Preisabteilung der Reichs-Bekleidungsstelle, Berlin W. 56, Markgrafenstraße Nr. 42, gegen Voreinsendung von 30 Pfg. zu beziehen.

△ Dittersbach. Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey veranstaltete am Dienstag in der „Gebirgsbahn“ einen gutbesuchten Theaterabend. Der Vorsitzende wies auf die Vereinstätigkeit und die Bedeutung der Kurzschrift hin. Gesang, Zitherpiel und musikalische Darbietungen boten angenehme Unterhaltung. Die Aufführung von drei Einaktern und sonstige Vorträge bildeten den weiteren angenehmen Verlauf der Fete.

Z. Nieder Salzbrunn. Eine Besprechung mit den Landwirten. Am Freitag abend hatte Gemeinde-Vorsteher Schmidt die hiesigen Landwirte zu einer Besprechung eingeladen, die für die Landwirte und für die Allgemeinheit der Gegenwart von Wichtigkeit ist. Es wurde zur neuen Zeitverordnungsordnung beschlossen, daß sämtliche Butter, die von den Landwirten verbuttert wird, soweit sie nicht für den eigenen Haushalt Verwendung findet, bei der von der Gemeinde errichteten Butterjammelle (Frau Kaufmann Gerstenberg, Untergemeinde) abzugeben ist. Die Verteilung erfolgt dann durch die Gemeindeverwaltung an die Einwohner. Sämtliche Besitzer der Gemeinde erklären sich betreffs der Hinderburg-Spende ferner freiwillig bereit, bei jedem Hauschlachten ein bis zwei Pfund Speck an Munitionsarbeiter bei der Gemeindejammelle abzugeben. Ferner wurde der Abschluß von Schweinemastverträgen mit der Kriegsschweinemast-Gesellschaft erläutert. Für ein Vertragsschwein erhält jeder Besitzer fünf Zentner Futter; wird außerdem ein Schwein für den eigenen Bedarf eingestellt, so werden noch zwei Zentner Futter zugewiesen. Jedes abzuliefernde Vertragsschwein muß ein Mindestgewicht von 225 Pfund Lebendgewicht haben. Für Vertragsschweine, die 250 bis 270 Pfund schwer sind, wird außerdem eine Prämie von 10 Mk., für solche über 270 Pfund 15 Mk. bezahlt.

¶ Bad Salzbrunn. Heldentod. Der Husar Fritz Steiner von hier ist auf dem rumänischen Kriegsschauplatz gefallen.

\* Weißstein. Eine Hinderburg-Spende für die Belegschaft der Fuchsrube. Auf Grund persönlicher Beziehungen zwischen Generaldirektor Ederl und dem Führer einer Ersatz-Batterie des 21. Feldart.-Regts. in Carlowitz bei Breslau, Hauptmann Deetjen, wurde am Freitag auf dem Julius-Schacht eine Hinderburg-Spende für Bergleute der Fuchsrube überreicht. Der genannten Batterie gehören zahlreiche Landwirte, Besitzer kleinerer und mittlerer Wirtschaften, an, und diese waren von Hauptmann Deetjen angeregt worden, Butter, Fett und sonstige Lebensmittel zu sammeln, um sie zu angemessenen Preisen der schwerarbeitenden Industriebevölkerung zuzuführen. Die Sammlung hatte reichlich drei Zentner Butter, Speck, Fett, Fleisch und Wurst, ferner eine Anzahl Eier, einige Hasen, einige Hühner und einige Weihnachtstriezel ergeben. Zur Ueberreichung der Spende traf Hauptmann Deetjen mit einer Abordnung seiner Batterie auf dem Julius-Schacht ein, wo zum Empfang mehrere höhere Grubenbeamte und vier Vertreter des Arbeiterausschusses versammelt waren.

r. Seitendorf. Freijagd. — Diebstahl. Bei der hier stattgefundenen Freijagd des 1. Jagdbezirks, Seifersdorfer Seite, wurden 47 Hain und ein Fasau zur Strecke gebracht. — Die nächtlichen Einbruchsdiebstähle mehren sich hier. So wurden vor Weihnachten bei verschiedenen Besitzern Hühner und Gänse gestohlen; ebenso wurden Kaninchen bei Inwohnern entwendet. In einem Falle wurden die Diebe dabei iberbracht, als sie gerade im Begriff waren, Hühner abzuschlachten. Die Diebe ergriffen die Nacht in der Richtung nach Altwasser und entkamen.

\* Wälewaltersdorf. Auszeichnung. Kaufmann Fritz Schöbel, Geleiter in einem Feld-Alt.-Regt., Sohn des verstorbenen Lehrers Schöbel aus Friedersdorf, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Schöbel besand sich bis vor wenigen Tagen auf Urlaub hier und fand bei seiner Ankunft an der Front die Auszeichnung vor.

\* Wälewaltersdorf. Bebercht Guttbier †. Im Alter von etwa 65 Jahren starb am Morgen des 1. Weihnachtstages nach langem Leiden der Buchbindermeister Bebercht Guttbier hier selbst, eine hochgeschätzte Persönlichkeit. Seiner Tüchtigkeit im Beruf und Liebenswürdigkeit gegen andere hatte er es zu verdanken, daß ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in eine große Anzahl von Ehrenämtern und Vertrauensstellungen berief. So war er eine lange Reihe von Jahren Steuererheber der Gemeinde. Auch verwaltete er jahrelang die hiesige Nebenamtstelle der Kreisparlasse. Er war ein reges und treues Mitglied der Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde, zuletzt als Kirchenältester. Die freiwillige Feuerwehr verliert in ihm ein eifriges aktives Mitglied, bis ein schweres Leiden ihn zwang, in die Inaktivität zu treten.

B. Paugwaltersdorf. Eine Weihnachtsfeier hielt am Dienstag die hiesige Frauenhilfe in der „Stadt Wien“ ab, und zwar zum Besten der Feldgrauen. Die Feier begann mit Prolog, alsdann hielt Pastor Doschek eine Ansprache. Nieder und Deklamationen erfreuten im Verlaufe des Abends die Zuhörerschaft.

\* Rothenbach. Ein 50jähriges Bergmannsjubiläum. Dem Jahrgänger Emil Thiem von Abendbröthegrube, der am 1. Oktober d. Js. sein 50jähriges Bergmannsjubiläum begehen konnte, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber Allerhöchst erteilt worden. Die feierliche Ueberreichung fand am Vormittag des Weihnachtsabends durch den Königl. Berggraf Herrn Roexer im Schloß Waldenburg statt. Der Repräsentant der conf. Abendbröthegrube, Herr Königl. Regierungsrat Reinhardt, richtete Worte der Anerkennung und des Dankes an den Jubilar und überreichte ihm von der Bergerschaft ein namhaftes Geldgeschenk. Der schlichten, würdigen Feier wohnten ferner die Herren Fürstlicher Bergwerksdirektor Walzer und Bergverwalter Kummer bei. Möge dem Ausgezeichneten, der sich noch der besten Gesundheit und körperlichen Rüstigkeit erfreut, noch ein langer Lebensabend beschieden sein.

### Stadttheater in Waldenburg.

„Das Mädchen aus der Fremde“, Lustspiel in 3 Akten von Max Bernstein und Ludwig Keller. Dieses am 1. Feiertage gegebene Lustspiel mit dem als Schwerendotter aus verfloßener Junggeizzeit sich erweisenden Herrn v. Meyring und der Mexikanerin Juanita in den Hauptrollen findet seinen Hauptreiz in der Fülle drolliger Bemerkungen. Viel Sinn liegt ja auch in dieser uns zum Festtagsgemüth angebotenen Komödie nicht, aber da sich in den lahenden Weisheit des bis zum letzten Stehplatz ausgenutzten Hauses ein gut Teil Schadenfreude über die Heimsuchungen eines jungen Ehemannes mischt, und da die Schadenfreude bekanntlich für die reinste Freude gehalten wird, so war der Theaterpaß an diesem Abend großartig. Herr Pütter stellte den gegenüber seiner unschuldsvollen Gattin (von Edith v. Bastineller gespielt) aus einer Verlegenheit in die andere stürzenden Baron dar. Herr Milbe, der weniger Stationen schaffte, als daß er die an ihm herantretende Handlung für ihn wirken ließ, war in seiner Rolle als Messer Degger ganz ausgezeichnet. Herr Surhoff's Ministerialrat Grelling besand sich nicht auf der Höhe dieser Beamtengattung; er stattete auch seine Rolle mit einem zu reichlichen Maße Langeweile aus. Anny Steiner hatte als Juanita einige glückliche Augenblicke. Wie gesagt, das Lustspiel hat dem ausverkauften Hause gefallen.

Auch die gefrige Abendvorfstellung hat mit der Aufführung des Schwanks: „Die schwebende Jungfrau“ ein glänzendes Resultat erzielt. Das Theater war ausverkauft.

### Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn. Sonntag den 31. Dezember (1. Sonntag nach Weihnachten), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls; Herr Pastor Niedlich; nachmittags 3 Uhr Jahresabschlussfeier; Herr Superintendent Dießler. Montag den 1. Januar (Neujahr), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Niedlich.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860. Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheine. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

# Höchstpreise für Rüben.

Auf Grund der Verordnung über Höchstpreise für Rüben vom 26. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1204) in Verbindung mit der Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom 14. November 1916 werden für den Stadtbezirk Waldenburg nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgende Höchstpreise für die Abgabe von Rüben im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt:

1. für Wasserrüben, Stoppelrüben, Herbst-rüben unter Ausschluß der Teiltower Rüben auf . . . . . 6 Pfg. das Pfund
  2. für Kunkelrüben und Zuckerrüben unter Ausschluß der roten Rüben (rote Bete) auf 7 . . . . .
  3. für Mohrrüben (Wurden, Bodenlohrabi, Stedrüben) auf . . . . . 6 . . . . .
  4. für Möhren aller Art auf . . . . . 9 . . . . .
- Beim Verkauf von 1 Zentner und mehr ermäßigt sich der Preis um 20 Pfg. auf den Zentner.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft. Sie bezieht sich auch auf den Wochenmarkthandel.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 7 der Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Waldenburg, den 22. Dezember 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Kerzen.

Eine Anzahl jüdischer Händler bereist Schlesien zum Zwecke des Einkaufs aller irgendwie erreichbaren Kerzen. Die durch diese Käufe gesammelten Vorräte sollen dann wahrscheinlich zunächst zurückgehalten werden, und später mit ungerichtlichem Gewinn zur Veräußerung kommen.

Indem wir von dem Treiben dieser Händler Kenntnis geben, warnen wir vor Verkäufen.

Waldenburg, den 22. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

## Milcharten.

Die Ausgabe der Milcharten für Januar 1917 erfolgt von Donnerstag den 28. d. Mts. ab vormittags von 9 bis mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr im 1. Stock des Rathhauses Zimmer Nr. 19 und zwar

- am 28. d. Mts. für Personen mit den Anfangsbuchstaben A—K,
- am 29. d. Mts. für Personen mit den Anfangsbuchstaben L—R,
- am 30. d. Mts. für Personen mit den Anfangsbuchstaben S—Z.

Wegen Vorlegung der bezüglichen Ausweise für die Bezugsberechtigten wird auf die §§ 1, 6, 8 und 10 der Milchverbrauchsordnung vom 18. d. Mts. (abgedruckt im Waldenburger Wochenblatt Nr. 302) hingewiesen.

Waldenburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

Veranlagungsbezirk Waldenburg. **Muster A.**  
Kreis Waldenburg. (Artikel 7)  
Amtslokal Auenstraße 23f — Verwaltungsgebäude.  
Geschäftsstunden vormittags von 9—12 Uhr.

## Öffentliche Bekanntmachung.

### Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer.

Auf Grund des § 52 Absatz 1 des Besitzsteuergesetzes und des § 26 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit

- a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20000 Mk. und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10000 Mk. erhöht hat;
- b) alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mk. auf mindestens 11000 Mk. erhöht hat

in Veranlagungsbezirk aufgefördert, die Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis zum 15. Februar 1917\*) dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Audere als die oben bezeichneten Personen sind zur freiwilligen Abgabe einer Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung berechtigt. Von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, liegt im dringendsten Interesse der Beteiligten, um irrtümliche Veranlagungen seitens der Veranlagungsbehörden auszuschließen.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist\*\*).

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtslokal zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Steuer verwirkt.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung sind in den §§ 76, 77 des Besitzsteuergesetzes und den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.  
Maskos.

Veranlagungsbezirk Waldenburg. **Muster A 2.**  
Kreis Waldenburg. Artikel 7.  
Amtslokal Auenstraße 23f — Verwaltungsgebäude.  
Geschäftsstunden vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Waldenburg, den 22. Dezember 1916.

## Öffentliche Bekanntmachung.

### Veranlagung der Kriegsteuer für juristische Personen.

Auf Grund des § 26 Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren

- a) aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und anderer Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,
- b) aller Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

in Veranlagungsbezirk aufgefördert, die Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular bis zum 31. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Soweit die Kriegsteuererklärung nicht die sämtlichen in Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zwecke der endgültigen Festsetzung der Kriegsabgabe binnen sechs Monaten nach Abschluß des letzten Kriegsgeschäftsjahres abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.†)

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtslokal entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Steuer verwirkt.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuererklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.  
Maskos.

\*) Weitere Formulare können von der Druckerei Edmund Stein in Potsdam zum Preise von 10 Pfg. pro Stück bezogen werden.

## Betrifft Festsetzung des Ortslohnes.

Durch Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlegers vom 3. Juli 1916 ist die Frist, für welche die bisherige Festsetzung der Ortslöhne gilt, weiter bis zum Schlusse des Kalenderjahres verlängert worden, das dem Jahre folgt, in welchem der gegenwärtige Krieg beendet ist.

Der seitens des königlichen Obergerichtsamts in Breslau für den Bezirk des Versicherungsamts der Stadt Waldenburg bisher festgesetzte Ortslohn wird nachstehend wiederholt veröffentlicht.

Bezirk	Versicherte unter 16 Jahren		Versicherte v. 16—21 Jahr.		Versicherte über 21 Jahre	
	männl.	weiblich	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Verwaltungsamt Waldenburg-Stadt	1,20	0,90	2,20	1,50	3,00	1,80

Waldenburg, den 23. Dezember 1916.

Das Versicherungsamt der Stadt Waldenburg.  
Dr. Erdmann.

## Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung in meinem Bezirk findet Sonntag den 31. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr statt.  
F. Ruh.

### Nieder Hermsdorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende Dezember 1916 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch rückständigen Beiträge erinnert.  
Nieder Hermsdorf, 21. 12. 16. Gemeindevorsteher.

### Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsamtenunterstützungen für die erste Januarhälfte 1917 erfolgt Sonnabend den 30. Dezember 1916, vormittags von 9 Uhr ab.  
Seitendorf, 25. 12. 16. Gemeindevorsteher.

**Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg.** Auenstraße 24, parterre.  
Beratungstunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11—1 Uhr.  
Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.  
Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

## Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**Hochwaldstraße 4, 1. Etage.**  
Heinrich Winkler, Dekorationsmaler.

**Bäckerei**  
zu kaufen oder pachten gesucht per 1. Juli 1917.  
A. Beer's Bäckerei,  
Ober Waldenburg.

Fette, geschlachtete  
**Gänse**  
hat abgegeben  
Jos. Lustig,  
Blücherstraße 16. Tel. 370.

**Zeitgedichte**  
jeglicher Art,  
Widmungen, Räthsel usw.  
werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Niederlegte liefere ich auch in vorzüglicher Originalvertontung mit Klavierbegleitung.  
**Tom,**  
Gochiusstraße 25, 1 Treppe.

D. R. W. angem. D. R. P. angem.  
**Wascholin**  
mit Mandelgeruch  
v. Kriegsausschuß Berlin genehmigt. Schäumendes Handwaschmittel für Toiletentisch u. Bad. Garantiert kein Ton. 30 Stck. 6 Mk., 60 Stck. 11,75 Mk. franko u. verpackungsfrei.  
**Chesi**

frei von Ton, Kaolin, Talkum, Lehm etc. Vorzüglich. Waschu. Reinigungsmittel, stark schäumend. Postkolln franko 8,50 Mk. Wiederverkäufer hoh. Rabatt.

**Herm. Kissner,**  
Berlin C 2, Burgstr. 28, Abt. 168  
Gleg., braune Herrenschuhe, Nr. 43, neu, Friedensware, Sternleder, verkauft für halben Preis, weil zu klein,  
E. Hilbig, Friedländer Str. 9.

**Wasserrüben**  
hat einige Zentner abzugeben  
Glünzel, Kolonialwarengeschäft,  
Gottesberger Straße 9.

Eine große, gut erhaltene, hölzerne  
**Waschwanne**  
und 2 hölzerne Pflanzenkübel mit Eisengriffen bald zu verkaufen  
Gochiusstraße 25, 1 Treppe.

**Getragener Offiziersmantel**  
zu kaufen gesucht. Von wem? jagt die Expedition d. Bl.

**Seife**  
verkaufe ich nicht, aber anerkannt gute Ersatzmittel ohne Ton und wirklich schäumend.  
Preisliste umsonst.  
**Friedr. Görts,**  
Elberfeld, Schließf. 84.

**Anmeldescheine**  
für Zureisende, für Hotels und Gasthäuser sind zu haben in der Expedition des Waldenburger Wochenblattes

für Klavier, Violine, Orchester, Gesang usw.  
empfehlen  
**Noten**  
Herm. Reuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 37.  
Steis d. Neueste Großauswahl!

**Alkoholfreie \***  
**\* \* \* Punige**  
in verschiedenen Geschmacksrichtungen  
empfehlen preiswert  
**Gustav Seefiger, G. m. b. H.**

**Borax**  
in jeder, auch der kleinsten Menge, kauft  
Carl Löwe, Hamburg 36, Gänsemarkt 21/48.

**Brieflichen Anfragen**  
in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets ein. Marke zur Rückantwort beizulegen.

\*) Für die in außereuropäischen Ländern und Gewässern Abweisenden verlängert sich diese Frist bis Ende Juni, für die im europäischen Ausland Abwesenden bis Ende Februar.  
\*\*) Weitere Formulare können von der Druckerei Edmund Stein in Potsdam zum Preise von 10 Pfg. pro Stück bezogen werden.



hören ließ. Denn es waren Baute, wie er sie in diesem, nach seiner Meinung mit von einer älteren Witwe und einem jungen Mädchen bewohnten Hause noch nie vernommen — Baute, die gewiß und wahrhaftig nichts anderes waren als das fröhliche Kreischen eines kleinen — eines offenbar noch sehr kleinen Kindes.

Den wartenden Leutnant überließ es heiß und kalt. Sein Herz hämmerte wie ein Hochwerk. Und dann fuhr er plötzlich empor, wie von einer Feder aufgeschwungelt. Denn die Tür hatte sich aufgetan und in ihrem Rahmen zeigte sich ein Bild, das ohne Zweifel jeden mit hellem Entzücken erfüllt haben würde, — jeden, mit alleiniger Ausnahme des armen, furchtbar enttäuschten Dr. Heinz Gadebusch. Denn da stand im reizendsten Hausgewand die Geliebte, blühender und holdseliger noch, als er ihr Bild in der Erinnerung bewahrt hatte; auf ihren Armen trug sie ein rosiges, pausbäckiges Kindchen von zehn oder zwölf Monaten, einen ganz in Watte und Spitzen gehüllten kleinen Engel mit lachendem Kirschmalkindchen und leuchtenden Augen.

„Willkommen — tausendmal willkommen in der Heimat, Herr Doktor! Verzeihen Sie, daß ich Ihnen gleich meinen kleinen Liebling vorstelle. Aber es ist eben niemand zur Hand, ihn mir abzunehmen.“

Heinz Gadebusch hatte eine Empfindung, als ob irgend etwas in ihm gewalttätig zerbrochen worden wäre. Nie in seinem Leben hatte er sich so unglücklich gefühlt wie in diesem Augenblick. Er küßte die süße kleine Hand, die sich ihm so herzlich entgegenstreckt hatte; aber er mußte schlucken und wirrgen, ehe er die ersten stammelnden Worte über die Lippen brachte.

„Ein bezauberndes Kind! — Wünsche Ihnen von Herzen Glück, meine Gnädigste!“

„Es ist zum Anbeißen, nicht wahr? Ja, ich habe es wirklich gut mit ihm getroffen. Aber nehmen Sie doch Platz, Herr Doktor! Und sagen Sie es aufrichtig, wenn Ihnen der Kleine lästig ist. Vielleicht haben Sie Kinder nicht gerne.“

So grenzenlos verzweifelt war die Gemütsstimmung des unglücklichen Leutnants, daß er notwendig irgend etwas tun mußte, seinem überwollen Herzen Luft zu machen. Er dachte daran, daß er nun schon zum zweiten Male die Schwelle dieses Zimmers in der Absicht überschritten hatte, Hanna seine heiße Liebe zu gestehen, und daß er nun schon zum zweiten Male als ein schwächlich Enttäuschter an der nämlichen Stelle saß. Und diese Vorstellung erfüllte ihn plötzlich mit einer Art von wildem Trost. Nein, diesmal wollte er nicht fortgehen, ohne daß Hanna erfahren, wie es während der ganzen Dauer ihrer Bekanntschaft um ihn gestanden hatte. Sie mochte sich dann in Gottesnamen hinterher über ihn lustig machen; wissen aber sollte sie es jetzt unbedingt.

„Und wenn ich die Kinder im allgemeinen nicht gern hätte“, erwiderte er mit einem tollkühnen Aulaut, „dies hier müßte wohl eine Ausnahme machen. Es ist ja das verjüngte Ebenbild seiner Mutter.“

Hanna machte ein verwundertes Gesicht. „Finden Sie?“ fragte sie sehr gedehnt. „Und sind Ihre Sympathien für die Mutter wirklich so groß?“

„So groß, daß es sich gar nicht mit Worten sagen läßt. Sie dürfen mir nicht zürnen; denn wir wissen ja beide, daß das, was ich da rede, für Sie jetzt ohne alle Bedeutung ist. Aber muß einem nicht ein Kind teuer sein, an dessen Mutter man viele Monate hindurch zu jeder Stunde und in jeder Situation voll heißer Sehnsucht gedacht hat — ein Kind, dessen Mutter man geliebt hat, wie nur je ein menschliches Wesen geliebt worden ist.“

Er hielt nun doch voll Bestürzung inne, als er sah, wie seltsam sich unter der Wirkung seiner Worte der Ausdruck von Hannas Gesicht veränderte. Erst hatten ihre eben noch so liebenswürdig heiteren Züge eine eifige Starrheit angenommen; dann war ihr plötzlich eine heiße Röte in die Wangen geschossen, — und jetzt zuckte es wahrhaftig um ihre Lippen wie ein mühsam unterdrücktes, schelmisches Lächeln.

„Aber das ist doch eigentlich furchtbar traurig, Sie armer Herr Doktor!“ sagte sie in einem Mitleidston, von dem man nicht recht wissen konnte, ob er ehrlich oder spöttisch gemeint war. „Denn daran, daß die Mutter des Kindes schon verheiratet ist, läßt sich nun leider nichts mehr ändern. Sie hätten sich eben früher erklären müssen.“

Jetzt war es an ihm, in fassungslosem Erstaunen aufzublicken.

„Und wenn — wenn ich es getan hätte, würde ich denn eine beglückende Antwort erhalten haben?“

„Das kann ich freilich nicht wissen, mein lieber Herr Doktor! Aber so, wie ich Sie da vor mir sehe, und nach allem, was ich von Ihnen weiß, möchte ich es beinahe vermuten. Daß ich Ihre Herzenswahl ein bißchen sonderbar finde, müssen Sie mir freilich schon gestatten.“

„Sonderbar? — Inwiefern?“

„Nun, daß die Mutter des Kindchens augenblicklich als Straßenbahnschaffnerin tätig ist, dürfte Ihnen ja wohl bekannt sein. Das ist doch auch der Grund, weshalb sie uns ihr Kriegskindchen für die Dauer des Feldzuges überlassen hat.“

„Allmächtiger! — Es ist also — es ist also gar nicht Ihr Kind? Sie sind vielleicht überhaupt noch gar nicht verheiratet?“

Wie mit Blut übergossen, schüttelte sie den Kopf. Ein paar Sekunden lang sahen sie sich schweigend an. Dann tastete Dr. Gadebusch nach der kleinen weichen Hand, die sich ihm nicht entzog.

„Fräulein Hanna — nun wissen Sie es, an wen ich alle diese Monate hindurch bei Tag und bei Nacht in heißer Sehnsucht gedacht habe — und nun —“

Die Frau Geheimrat Merzdorf erfuhr eine Viertelstunde später eine der größten Ueberraschungen ihres Lebens; aber es blieb ihr nicht wohl etwas anderes übrig, als Ja und Amen zu dem Verlöbniß zu sagen.

### Tageskalender.

28. Dezember.

1907: Georg Hinzpeter, Pädagog, Erzieher Kaiser Wilhelms II., † Bielefeld (\* 9. Oktober 1827, da).  
1908: Messina durch Erdbeben zerstört. 1914: Der Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ vernichtete an der Südostküste Südamerikas 4 englische Handelschiffe.

### Der Krieg.

28. Dezember 1915.

Im Westen setzten die Franzosen ihre Bemühungen um den Hartmannswandkerkopf fort, sie drangen teilweise in die deutschen Gräben ein, wurden aber überall wieder vertrieben, viele Gefangene zurücklassend; auch am Strasseln blieben die französischen Angriffe erfolglos. — Im Osten, an der bessarabischen Grenze, wiederholten die Russen ihre Massenangriffe, die stets unter dem deutschen Geschütz- und Kleingewehrfeuer zu kommenbrachen. — In China erklärte sich die Provinz Sünman für unabhängig, weil Juanschiak seinen Eid gebrochen und sich zum Kaiser gemacht habe; das Volk wolle die Republik.

## Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wotho.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wotho-Mahn, Leipzig 11. Fortsetzung.

„Verzeihen, Herr Landrat. Es ist gewiß ganz ungewöhnlich nach unserer letzten Unterredung, die eine solche Schärfe angenommen, Ihr Haus aufzusuchen, aber ich habe eine Mission übernommen, die es mir zur Pflicht macht, noch heute mit Ihnen zu reden.“

Die Augen des Landrats bligten auf.

„Wie jung dieser Mann noch ist“, dachte Henede, „und in welchem Feuer seine Augen strahlen.“

„Ich glaube, Ihre Mission zu kennen, Herr Stabsarzt, aber ich kann Ihnen nur sagen, es bleibt bei meinen Anordnungen, die Frau, die hier nichts zu suchen hat, wird die Stadt und ihre Umgebung binnen vierundzwanzig Stunden verlassen.“

Der Stabsarzt sah dem Landrat durchdringend ins Auge.

„Ich weiß, Herr Landrat, Sie scheuten kein Mittel, Sie boten Ihren ganzen Einfluß auf, den Weg Schwester Heilwigs schwer und hier besonders unmöglich zu machen. Es ist mir zwar so, als hätte ich aus Ihrem eigenen Munde vernommen, daß es Ihr höchster Ehrgeiz sei, „Wegbereiter“ — das Wort prägen Sie dafür — hier unter Ihrer Obhut heranzubilden, damit aus Blut, Not und Tod Segen spritze. Ihr Vorgehen gegen meine Oberschwester hat mir aber gezeigt, daß Ihre Führerschaft mindestens sehr einseitig ist und nur insoweit in Frage kommt, als Ihre eigenen Interessen dabei nicht ins Spiel geraten.“

„Herr! Wollen Sie mich in meinem eigenen Hause beleidigen?“ fuhr der Landrat auf.

„Nein“, sagte Henede einfach, „dazu ist der Augenblick zu ernst. Ich wollte Ihnen nur melden, daß, ehe der von Ihnen ausgewirkte Befehl Schwester Heilwig erreichte, diese schon die Stadt verlassen hatte.“

Der Landrat atmete auf.

„Na also“, sagte er dann, „die Geschichte ist damit erledigt.“

„Nicht so ganz, Herr Landrat. Die schnelle Abreise von Schwester Heilwig hatte eine sehr traurige Ursache.“

„Das interessiert mich absolut nicht, mein Herr Stabsarzt. Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen?“

Henede Fröding gab sich einen Ruck. Es kostete ihm wirklich Ueberwindung, dem Manne da, der so selbstherrlich ihm gegenüberstand, ruhig zu begegnen, aber er dachte: In der nächsten Minute mußt du ihm tiefes Weh bereiten. Niemand dich zusammen.

Er richtete sich noch straffer auf.

„Herr Landrat, so sehr leid es mir tut, ich habe Ihnen eine überaus schmerzliche Nachricht zu überbringen.“

Sinrich Dahlgren stierte den Stabsarzt, der noch immer in ganz militärischer Haltung vor ihm stand, mit fahlen Wienen an.

„Was ist?“ kam es plötzlich keuchend aus seiner Brust. „Meine Jungen, meine beiden lieben Jungen?“

„Der älteste, Peter, Herr Landrat.“

Der starke Mann sank ächzend in einen Stuhl.

„Tot?“ fragte er dann kurz.

„Nein, Herr Landrat, aber schwer verwundet.“

„Ist noch Hoffnung?“

„Kaum! Die Lunge ist schwer verletzt.“

Wie ein Stöhnen kam es dann aus der Brust des zusammengesunkenen Mannes, aber nur einen Augenblick, dann sprang er auf. Alles in ihm war fiebernde Latkraft.

„Wo? Wo ist er? Ich will sofort zu ihm, Doktor. Sie müssen mir helfen, wir holen ihn her!“

Henede Frödings Hand legte sich brüderlich-tigend auf den Arm des erregten Vaters.

„Wollen Sie nicht selber die Depesche lesen, Herr Landrat?“

Er reichte Sinrich Dahlgren das schmale Blatt. Die Buchstaben tanzten vor dessen Augen.

Der Regimentsadjutant telegraphierte an Henede Fröding:

„Leutnant Peter Dahlgren schwer verwundet. Lungenverletzung. Hoffnungslos. Transport unmöglich. Bereiten Sie Angehörige vor.“

Dann folgte die Adresse des Feld-Lazarettts in Polen.

Der Landrat ließ sein Haupt schwer auf das winzige Blatt sinken, das in seiner Hand zitterte. Dann aber raffte er sich zusammen:

„Ich muß zu meinem Jungen, Doktor! Mit Ihrem Beistand! Seien Sie barmherzig und vergeben Sie mir meine Schroffheit.“

„Ich habe Ihnen nichts zu vergeben“, sagte Henede einfach, dem Landrat warm die Hand bietend, „aber ich muß Ihnen leider sagen, daß

eine Reize Ihrerseits in das Kriegsgebiet augenblicklich ganz ausgeschloffen ist."

Das Antlitz des Landrats wurde erdfahl.

"Ausgeschloffen?" fragte er tonlos. "Ich soll nicht mal in der letzten Minute bei meinem Jungen sein? Nicht seine Hand halten, um ihn sanft hinüberzuleiten in das dunkle Land, das keiner kennt?"

"Er wird nicht einsam diesen letzten und schwersten Weg gehen, wenn Gott ihm noch eine kurze Frist schenkt, denn seine Mutter wird bei ihm sein."

Ein furchtbares Schweigen war plötzlich zwischen den beiden Männern.

Wie die Blicke eines Raubtieres funkelten die Augen des Landrats den Stabsarzt an. Sein Atem ging keuchend, und auf ihn zustürzend und ihn an der Brust packend, kam es stoßweise aus seinem Munde:

"Das — das konnten Sie mir antun? Sie, den ich immer als einen aufrichtigen Freund meiner Familie schätzte, Sie fügen mir das Unerhörteste, das Furchtbarste zu, was mir geschehen konnte — in einem Augenblick, wo uns das schwerste, das bitterste Leid widerfährt, das ist mehr, als ich tragen kann!"

"Und was die Frau trägt, der Sie schon ein Leben hindurch das Schwerste und Bitterste zufügten, darnach fragen Sie nicht. Lassen Sie mich ausreden", fuhr der Stabsarzt mit erhobener Stimme fort, als Hinrich Dahlgren mit einer gebieterischen Geberde nach der Tür wies. "Einmal muß es doch gesagt werden, und dann will ich gehen und Ihnen niemals wieder vor Augen kommen. Sie haben in Ihrer herrischen Selbstgefälligkeit unglaublich, auch an Ihren Kindern, gehandelt, als Sie ihnen die Mutter nahmen. Ich weiß, schwerwiegende Gründe geboten Ihnen als Ehrenpflicht ein so mitleidloses Vorgehen. Und wie nahm die Ausgestoßene, der Sie das leidvollste Los zumachen, das einem Weib widerfahren kann, ihr Schicksal auf sich? Demütig hat sich diese Frau zwanzig Jahre lang hindurch Ihrem grausamen Gebot gefügt. Nehmt aber, in der Stunde, wo sie hört, daß ihr Sohn, ihr Kind, das sie in Schmerzen geboren, sterben soll, da hält sie nichts mehr. Ihre Mutterliebe zieht sie mit Riesengewalt zu ihrem Kinde. Danken Sie Gott, daß es Schwester Heilwig möglich war, sofort die Reize zu Ihrem Sohne anzutreten. Sie haben ihn im Leben gehabt, da ist es wohl das unbestreitbare Recht der Mutter, im Tode bei ihm zu sein."

Der Landrat lachte grell auf.

"Sie hätten Pfarrer werden sollen, Doktor. Wenn Sie aber und die Frau glauben, daß diese Stunde, in der der härteste Schicksalsschlag auf mich herniederfährt, mich weich gemacht, so irren Sie gewaltig. Ich werde Mittel und Wege finden, daß es der Frau nicht gelingt, meinen armen

Jungen zu erreichen. Die letzten Stunden soll sie ihm nicht vergiften. Sofort will ich zum Generalkommando, sofort werde ich alle Schritte einleiten, das Unerhörte zu verhindern."

"Das werden Sie nicht tun, Herr Landrat", gebot Henneke, den Aufgeregten in den Stuhl zurückdrängend. "Sie werden sogar den Befehl, der Schwester Heilwig aus der Stadt wies, rückgängig machen, denn sie kehrt noch einmal hierher zurück, Ihren Sohn tot oder lebend in die Heimat zu geleiten, um dann still ihrer Wege zu gehen, abseits von ihren Kindern. Stören Sie aber dieser Frau, die ich wie eine Mutter verehere, die ich auf dem Schlachtfelde und im Kugelregen gesehen, von der ich weiß, daß Sie Hunderten Gutes getan unter Aufopferung ihres ganzen Seins, ihren mühseligen, schwer erkämpften Entschluß, so werde ich ohne Scheu den Grund bekannt geben, der Sie zwingt, der armen Frau Steine in den Weg zu werfen. So wahr ich Henneke Fröding heiße, das tue ich!"

"Also Gewalt?" entgegnete der Landrat mit schmerzlich verzogenem Mund. "Tun Sie, was Sie für recht halten, ich tue das meine."

"Nicht so", nickte der Doktor, und indem er einen umfangreichen Brief aus der Tasche seiner Uniform nahm und ihn auf den Schreibtisch vor dem Landrat niederlegte, sagte er:

"Sie werden ja behaupten, daß Sie den Brief da nicht lesen wollen, aber ich weiß, Sie werden es doch tun. Der junge Held da draußen, der sein Blut für Sie und für uns alle vergoß, der zwingt Sie, mein Herr Landrat! Wie wollten Sie wohl vor Ihrem Kinde bestehen, dem Sie aus eigener Machtvollkommenheit die Mutter nahmen?"

"Behalten Sie den Brief!" schrie der Landrat den Stabsarzt an. "Was erdreisten Sie sich, Herr, mit welchem Recht?"

"Mit dem Recht der Freundschaft, die nicht wagt, sondern wagt, die in dieser schweren Zeit helfen, ausgleichen und heilen will. Schelten Sie mich, so viel Sie wollen, Herr Landrat. Ründigen Sie mir die Freundschaft, weisen Sie mir die Tür, der Brief bleibt hier! Sie können ihn ja ungelesen ins Feuer werfen, wenn Ihr Gewissen das zuläßt."

Und jetzt will ich noch zu Ihren Damen gehen und ihnen schonend von Peters Verwundung Mitteilung machen, damit Sie noch etwas Zeit gewinnen. Das aber möchte ich Ihnen noch sagen, wenn Peter noch zu retten ist, dann wird Schwester Heilwig ihn dem Tode abringen. Das muß Ihnen ein Trost sein."

"Nein", schrie der gequälte Mann auf. "Um diesen Preis möchte ich meinen goldigen Jungen lieber tot sehen."

Und nun erschraf er doch wohl selber über sein eigenes Wort. Schauerliche Stille, als

schatteten Todesfittige, war plötzlich im Gemach. Aufstöhnend barg der Landrat sein Antlitz in beide Hände. Da ging der Stabsarzt, erschüttert, ohne ein Wort des Abschieds, hinaus. —

Hinrich Dahlgren brütete lange im dumpfen Schmerz und sah nicht auf. Die goldene Lichtfülle in dem weiten Raum verblaßte, und vom Meer her strich ein kühler Wind durch das geöffnete Fenster, so daß Hinrich Dahlgren fröstelnd zusammenschauerte.

Auffstehend schloß er mechanisch das Fenster. Da lag ja noch immer der Brief mit den großen, steilen Buchstaben, die er so gut kannte, trotzdem er sie länger als zwanzig Jahre nicht mehr gesehen hatte.

Henneke Fröding hatte recht, er konnte ja den Brief ungelesen verbrennen. Wie konnte dieses Weib es wagen, ihm zu schreiben? Das Weib, das ihm sein ganzes Leben zunichte gemacht und das ihm noch zulezt den Sohn im Tode nahm?

Langsam entzündete er ein Licht. Mit spitzen Fingern, als berühre er tödliches Gift, nahm er den Brief auf. — Wie schwer er in seiner Hand wog — wie Blei. Nein, so würde der dicke Brief nicht brennen, er mußte ihn öffnen, um die Blätter einzeln zu entzünden. Langsam schob er den Brieföffner in den Umschlag — ganz mechanisch, wie magnetisch angezogen —, nur das brennende Licht hatte er im Auge, um gleich dort die Blätter zu entflammen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Kriegskind.

Skizze von Reinhold Drtmann.

(Angehöriger verborgen.)

Wer da glaubt, daß einer, der sich draußen im Felde wie ein Löwe geschlagen, sich die Leutnantstreifen und das Eisene Kreuz erster Klasse geholt hat, darum notwendig auch ein mutiger Mann sein müsse, der hätte nur während dieser gegenwärtigen Minuten in der Haut des Dr. Heinz Gadebusch zu stecken brauchen, um alsbald vom Gegenteil überzeugt zu sein. So geflissentlich langsam hatte er noch nie ein Stück Weges zurückgelegt als dies letzte, das ihn noch von dem Landhause der Frau Geheimrat Merzdorf trennte. Und das, obwohl es ihn seit vollen zwei Jahren wie mit hundert unsichtbaren Armen zu diesem Hause gezogen hatte und obwohl ihm jetzt das Herz schier bersten wollte vor heißem Verlangen, es zu erreichen. Nicht der Frau Geheimrat wegen, so hoch er sie auch schätzte, sondern wegen einer gewissen anmutigen jungen Dame, die da drinnen als verwöhntes und ungeschwärmtes einziges Hausdöchterchen schaltete. Dr. Heinz Gadebusch war vor dem Kriege einer von Fräulein Danna's Anbetern gewesen; aber er hatte sich eigentlich niemals eingebildet, der am meisten bevorzugte zu sein. Dazu hatte er eine zu geringe Meinung von seiner eigenen Unwiderstehlichkeit und vielleicht eine etwas zu hohe von den berechtigtesten Ansprüchen, die Fräulein Danna an die äußeren und inneren Vorzüge ihres künftigen Gatten stellen dürfe. An Tiefe und Innigkeit der Zuneigung reiflich, das wußte er bestimmt, hätte er's mit jedem

Nivalen aufnehmen dürfen, wie er sich denn überhaupt ein Lebensglied ohne Fräulein Hanna Merzdorf schon gar nicht mehr hätte vorstellen können. Als der Krieg ausbrach und die Einberufungsborder kam, war Heinz Gadebusch sogar darauf und darauf gewesen, dem vergötterten Mädchen in einer heldenhafte Anwandlung seine Liebe zu gestehen, die halb schon wunschlose Liebe eines dem Tode geweihten Mannes. Aber es war nichts daraus geworden. Aus dem einfachen Grunde nicht, weil er sie bei seinem letzten Besuch in der Gesellschaft eines Herrn getroffen hatte, der allem Anschein nach mit ungleich besseren Aussichten zu dem nämlichen Zwecke erschienen war. Soviel hatte dieser offenkundige Nebenbuhler an äußerer Starklichkeit, Vermögen und gesellschaftlicher Stellung vor Heinz Gadebusch voraus, daß der bescheidene Doktor nach einem mit unbarmherziger Selbstkritik angestellten Vergleich die Waffen streckte, noch ehe der Kampf begonnen hatte. Aber das Herzeleid, das er dabei empfunden, war zu bitter gewesen, als daß er es hinter erpochelter Unbefangtheit und Liebenswürdigkeit hätte verbergen können. Er war gereizt und zum erstenmal in seinem Leben beinahe unartig gewesen. Fräulein Hanna hatte ein überaus erkranktes Gesicht gemacht — denn daß es ein betrübtes Gesicht gewesen sei, wagte Heinz sich nicht einzureden —, und die Frau Geheimrat war bei der Verabschiedung auffallend kühl gewesen. Mit der niederschmetternden Gewißheit eines zerstörten Glückstraumes war Dr. Gadebusch in den Krieg gezogen, und er hatte alles getan, was in seinen Kräften stand, um die schmerzliche Erinnerung an die Angebetete in seinem Herzen zu erstickten. Er hatte ihr weder einen Gruß aus dem Felde gefandt, noch hatte er in seinen an Freunde und Bekannte gerichteten Heimalbriefen jemals ihren Namen erwähnt. Das ersahnte Vergessen freilich hatte sich trotz alledem nicht einstellen wollen. Immer und überall, im Westen wie im Osten, im Kampf wie in der Ruhe, auf endlosen Marschen wie auf dem Lebensbett im Lazarett, hatte ihr holdes Bild ihm Gesellschaft geleistet, und seit dem Augenblick, da er wußte, daß ihm ein längerer Erholungsurlaub in der Heimat bevorstand, war es für ihn schon gar nicht mehr zweifelhaft gewesen, daß sein erster Weg der Weg zum Landhause der Frau Geheimrat sein würde. Heute durfte er ja erprobten Hauptes und mit größerem Selbstbewußtsein als bei jenem letzten Besuch seine Schwelle überschreiten. Er hatte bewiesen, daß er ein rechter Mann und selbst der Glorie eines anspruchsvollen Mädchens würdig sei. Jetzt dünkte ihn kein Nebenbuhler mehr so glänzend und so unbefleglich, daß er ihm kampflös hätte das Feld räumen müssen. Der Gedanke, daß er möglicherweise schon zu spät kommen könnte, stieg dabei gar nicht in ihm auf. Er meldete sich erst, als die entscheidungsschwere Stunde wirklich da war. Da aber legte es sich so beklemmend und lähmend auf Dr. Heinz Gadebusch's heißen Latendrang, daß sein eben noch so freudiger Mut bei jedem weiteren Schritt mehr dahinwusch, und daß in dem Augenblick, da er nun endlich die Glocke ziehen mußte, von dem kaiserlichen Kriegshelden nichts übrig geblieben war als ein zaghafter, besangener, vor den entscheidenden nächsten Minuten zitternder Beklächter.

Das neue Hausmädchen kannte ihn nicht. Sie nahm seine Karte und kehrte nach kurzer Zeit zurück. "Die gnädige Frau läßt den Herrn Leutnant bitten, sich freundlichst ein klein wenig zu gebulden". Damit war er wieder in dem kleinen wohlvertrauten Salon, darin sich seine unglückselige letzte Begegnung mit Fräulein Danna abgepielt hatte. Das Herz klopfte ihm so stark, daß er in der tiefen Stille, die ihn umgab, deutlich seinen Schlag zu hören vermeinte. Nach einer Weile aber hörte er mit voller Deutlichkeit auch noch etwas anderes, etwas, das ihn wie ein elektrischer Schlag durchzuckte und ihn in gespanntem Warten auf-